Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 144. **Donnerstag, den 2. Dezember 1909.** **37. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung" befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Herzoog Karl Theodor †.

München, 30. Nov. Heute früh 2 Uhr starb der Herzog Karl Theodor in Bayern nach achtwöchentlichem schwerem Kranksein.

Von allen Seiten trafen in Bad Kreuth herzliche Kundgebungen aus Anlaß des Todes des Herzogs Karl Theodor ein. Die Verwandten, welche in München wohnen, erschienen persönlich. Staatsminister v. Podewils und Kultusminister Dr. v. Wehner trafen gleichfalls hier ein, um die durch das königliche Familiengut vorgeschriebenen Nachlaßhandlungen vorzunehmen.

Ueber die letzten Stunden des Herzogs wird berichtet: Herzog Karl Theodor ist ohne schweren Todeskampf verschieden. Er war, wenn auch sehr schwach, doch bis zuletzt bei Bewußtsein. Am Sterbebette befanden sich außer der gramgebeugten Herzogin, die während der langen Krankheit Tag und Nacht ihrem Gemahl pflegend und tröstend zur Seite stand, die Kinder und Schwiegerkinder des Herzogs, sowie die behandelnden Aerzte Dr. v. Buerkel und Badearzt Hofrat May, der Franziskanerpater Engelbert, der dem Herzog bereits vorgestern die heiligen Sterbesakramente gereicht hatte, und bei den letzten Atemzügen des Herzogs an dessen Bette die Sterbegebete verrichtete, der Hofmarschall und Adjutant des Herzogs Baron Bodmann sowie eine Schwester aus der Augenklinik des Herzogs und eine solche von Tegernsee, die den Patienten gepflegt hatten. Mit zitternder Hand haben Gemahlin und Töchter des Verstorbenen Blumen auf das Bett gestreut. Das Antlitz des Herzogs ist zwar abgemagert, aber wenig verändert. Herzogliche Hofjäger und Bediente halten die Wache am Totenbett.

*

Zu dem Hinscheiden des Herzogs Karl Theodor in Bayern schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Ein reiches Leben und ein hingebendes Wirken im Dienste der leidenden Menschheit hat damit seinen Abschluß gefunden. Das leuchtende Andenken des hochgesinnten Fürsten wird von steter Dauer und ein schönes Vorbild für spätere Geschlechter bleiben."

Herzog Karl Theodor in Bayern,

der im August d. Js. seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte, war einer der ersten europäischen Prinzen, die sich einem freien wissenschaftlichen Berufe gewidmet haben. Als General der bayerischen Artillerie hatte er zwar das Recht, Uniform zu tragen, doch ging er meistens in Zivil und fühlte sich, nach seinen eigenen Worten, im Operationskittel am wohlsten. Er hatte einen bedeutenden Ruf als Augenarzt; viele Tausende hat er in seiner eigenen Klinik in Tegernsee und in München behandelt und geheilt. Er zählte zu den erfahrensten Praktikern der Augenheilkunde. Als einmal Kaiser Wilhelm sich eine Augenverletzung auf einer Nordlandreise zuzog, wurde er mit großem Erfolg von seinem herzoglichen Vetter behandelt.

Im Volksmund der bayerischen Bergbauern hieß er nicht anders als der „Herr Herzog", und kein Augenarzt genoß einen ähnlichen Ruf in Bayern, wie der fürstliche Ophthalomologe, der sich mit stets gleicher Freundlichkeit der Armen annahm, denen das höchste irdische Gut, das Licht des Auges, verloren zu gehen drohte. Man darf ehrlich sagen, daß auf diesem von bedeutenden Fachgenossen beurteilten Gebiet die Leistung des Herzogs mit allen wissenschaftlichen Ehren bestehen kann. Seine mikroskopischen Arbeiten zur pathologischen Anatomie des Auges bei Nierenleiden gelten noch heute als bedeutend und sind von neueren Forschungen nicht überholt.

Der Herzog wurde am 9. August 1839 in Possenhofen am Starnberger See als Sohn Maximilians, Herzog in Bayern, geboren. Die unglückliche Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist seine Schwester gewesen. Nachdem er kurze Zeit Artillerieoffizier gewesen war, widmete er sich nach schnellem Entschluß dem medizinischen Studium an der Universität in München. Hier wurde er zum Doktor promoviert und erhielt 1880 nach bestandenem Staatsexamen durch besonderes Dekret des Reichskanzlers die „venia practicandi". Von nun an nahm er auf seinem Schloß Tegernsee dauernd Aufenthalt und hielt täglich im Tegernseer Krankenhaus öffentlich Sprechstunden ab, wo er jeden, ohne Ansehen von Stand und Würde, kostenlos behandelte. Karl Theodor in Bayern war zweimal verheiratet, zuerst mit der Prinzessin Sophie von Sachsen, einer Schwester König Alberts, die schon nach zweijähriger Ehe starb und ihm eine Tochter, Herzogin Amalie von Bayern, spätere Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Urach, Grafen von Württemberg, hinterließ. Im Jahre 1874 ehelichte er die Infantin Maria Josepha von Portugal, die Tochter des portugiesischen Prätendenten Dom Miguel. Aus dieser Ehe gingen fünf Kinder hervor, zwei Söhne und drei Töchter. Ihn und seine Familie verband eine herzliche Freundschaft mit dem deutschen Kronprinzenpaare. Fast regelmäßig besuchte ihn jährlich einmal der Kronprinz, um mit Karl Theodor, der auch ein passionierter Jäger war, gemeinsam auf die Gemsenjagd zu gehen.

Stapellauf des Panzerschiffs „Thüringen".

Deutschlands größter „Fürchtenichts".

Der am Sonnabend nachmittag in Bremen erfolgte Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Beowulf" gestaltete sich zu einem Fest für die alte Hansestadt an der Weser; galt es doch, den gewaltigsten Dreadnought der deutschen Marine seinem Element zu übergeben. So hatte sich denn das Reichsmarineamt mit der Schiffbaugesellschaft „Weser" vereinigt, um den Stapellauf möglichst großartig zu gestalten. Sämtliche thüringischen Fürsten waren, zum Teil mit ihren Gemahlinnen, anwesend, mit Ausnahme des greisen Herzogs von Sachsen-Meiningen, der, wie bereits gemeldet, seinen Sohn Friedrich mit seiner Vertretung beauftragt hatte. Der Staatssekretär von Tirpitz vertrat mit mehreren anderen höheren Marinebeamten die Kaiserliche Marine. Das neue Schiff übertrifft die Abmessungen der zuletzt vom Stapel gelassenen „Westfalen" um ein ganz gewaltiges und faßt rund 1000 Personen. Der Andrang der Menschenmassen war schon in den frühen Morgenstunden gewaltig. Auf dem Werkarsenal Gröbelingen bot sich ein buntbewegtes Bild dar. Das aus den Helgen stolz hervorragende Schiff sowie die Werftgebäude waren über und über mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hielt die Taufrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Die Taufe selbst, „Thüringen" heißt danach das neue Schiff, wurde von der Herzogin von Sachsen-Altenburg vollzogen. Hierauf wurde die letzte Kette, die das Schiff in seiner Lage hielt, gelöst und unter atemloser Stille der Versammelten setzte sich der Dampfer in Bewegung. An der Taufe schloß sich eine Feier im Saal der Werftverwaltung; eine größere Feierlichkeit fand abends im Rathause statt, wohin der Bremensische Senat die Gäste geladen hatte.

Das Deplacement dieses neuesten deutschen „Fürchtenichts" ist gegen den Nassau-Typ noch gesteigert, die Besatzung wird gegen 1000 Mann betragen. Das Schiff erhält drei Schrauben, ist mit Kolbenmaschinen versehen und hat engrohrige Wasserrohrkessel. Das Deutsche Reich verfügt bisher über zwei in Dienst gestellte Linienschiffe größten Typs, des sogenannten Dreadnought-Typs: die „Nassau", erbaut auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven, und „Westfalen", erbaut auf der Werft der A.-G. „Weser" in Bremen. Ferner sollen im Frühjahr 1910 in Dienst gestellt werden: „Rheinland" und „Posen". Diese vier Schiffe bilden das erste Geschwader der deutschen Dreadnought-Klasse. Es folgt dann ein zweites Geschwader mit noch gesteigertem Deplacement, bestehend aus „Helgoland" und „Ostfriesland", die kürzlich vom Stapel gelassen sind, ferner aus „Thüringen" und „Ersatz Frithjof".

Die Wiener Giftmorde.

Oberleutnant Hofrichter befindet sich jetzt im Gebäude des Garnisongerichts Wien in Haft. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung ist ermittelt worden, daß Hofrichter in der ersten Woche des November in Linz ein Schapirographenblatt gekauft hatte von gleichem Format wie die dem Giftpulver beigelegten Prospekte. Die Platte ist aber nicht vorgefunden worden. Hofrichter gibt an, sie verbrannt zu haben, da er sie nicht habe verwenden können.

Während die Mehrzahl der Blätter behaupten, daß der Indizienbeweis für die Schuld des Oberleutnants Hofrichter geschlossen sei, verweisen einige Blätter darauf, daß die schweren Verdachtsgründe gegen Hofrichter allerdings durch die Feststellung, daß er eine Schapirographplatte in Querformat gekauft und nach seiner Angabe vernichtet habe, verstärkt werden, daß jedoch der Indizienbeweis noch vielfacher Ergänzungen und Verstärkungen bedürfe, namentlich hinsichtlich der Beschaffung einer größeren Menge Cyankali. Die Familie Hofrichter, vor allem seine Frau, sind von seiner Unschuld fest überzeugt. Nach weiteren Meldungen dauert die Sonnabend nacht eingetretene Depression Hofrichters an, der anfangs bekanntlich völlige Ruhe und Selbstbeherrschung zeigte. Montag vormittag wurde das erste Verhör des Beschuldigten vor dem Garnisongericht vorgenommen.

Oberleutnant Hofrichter beteuert noch immer seine Unschuld. Der auf ihm ruhende Verdacht sei lediglich einer unglückseligen Verkettung von Umständen zuzuschreiben. — Die „Arbeiter-Ztg." veröffentlicht eine Unterredung mit der Frau Hofrichters. Nach der Darstellung der Frau würde sich manches Verdachtsmoment in harmloser Weise aufklären. Ihr Mann habe gewußt, daß er keine Aussicht mehr hatte, in den Generalstab einberufen zu werden, und damit fehle auch jeder Beweggrund zur Sendung der Giftbriefe. Frau Hofrichter sieht mit Zuversicht den weiteren Ereignissen entgegen.

Deutschland.

— **Der Landesausschuß der preußischen Zentrumspartei,** der zu einer außerordentlichen politischen Besprechung im Reichstage zusammentrat, hat nach lebhafter Debatte einstimmig beschlossen, daß die Zentrumspartei eine politische, nicht konfessionelle Partei sein wolle, und daß ein Zusammenarbeiten mit den Protestanten erwünscht sei.

— **Die Deutsche Mittelstandsvereinigung** faßte in ihrer am Sonntag in Berlin abgehaltenen sechsten ordentlichen Generalversammlung folgende Resolution: 1. Die unbedingte Selbständigkeit der Deutschen Mittelstandsvereinigung ist aufrecht zu erhalten. — 2. Ein Zusammengehen der Deutschen Mittelstandsvereinigung mit dem Hansa-Bunde in den allen Schichten von Handel, Gewerbe und Industrie gemeinsamen Fragen liegt im wohlverstandenen Interesse des Mittelstandes. — 3. Wir haben das Vertrauen zu unserem Vorstande, daß er die richtigen Maßnahmen treffen wird, um die Deutsche Mittelstandsvereinigung zu einer den gesamten Mittelstand umfassenden wirtschaftlichen Vertretung auszubauen. — Endlich erklärten auf Anfrage des Vorstandes die Vertreter derjenigen Ortsgruppen, welche dem Hansa-Bunde bislang abwartend gegenüberstanden, sich auf den Standpunkt dieser Resolution stellen zu wollen und die Befolgung derselben ihren Ortsgruppen warm zu empfehlen.

— **(Die Sozialdemokratie im badischen Kammerpräsidium.)** In der Zweiten badischen Kammer wurde Abg. Rohrhurst (nat.) mit 41 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Der frühere Präsident Fehrenbach (Zentr.) erhielt 28, die Abgg. Rebmann und Zehnter je eine Stimme. Bei der Wahl für den ersten Vizepräsidenten erhielt Abg. Fehrenbach (Zentr.) 42 Stimmen. Hierauf erklärte Fehrenbach, daß er die Wahl zum ersten Vizepräsidenten nicht annehme. Im zweiten Wahlgange wurde sodann Abg. Geiß (Soz.) mit 40 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde der Abg. Heimburger (Dem.) gewählt. Das Zentrum und die Konservativen sind also aus der Geschäftsführung vollständig ausgeschaltet. Der Abg. Geiß ist Vorsitzender der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Wie verlautet, wird er trotzdem an der Vorstellung des Präsidiums beim Großherzoge teilnehmen und überhaupt den repräsentativen Pflichten seiner Stellung sich nicht entziehen.

— **(Zurücknahme eines Versammlungsverbots.)** Der Prorektor der Universität Königsberg hatte einen Vortrag, den der Reichstagsabgeordnete Gyßling vor der Freien Studentenschaft über Geschichte und Programm der Freisinnigen Volkspartei zu halten gedachte, verboten. Dieser Schritt hat einiges Aufsehen erregt, da niemand Herrn Gyßling zutraut, daß er den Studenten etwa staatsgefährliche Dinge vortragen würde. Nachträglich hat sich wohl auch der Prorektor Herr Haendcke davon überzeugt, denn er hat das Verbot aufgehoben.

Ausland.

Frankreich.

— **(Ein neuer Zyankalianschlag.)** Nach einer Meldung des „Temps" aus Verdun wurde unter einer Schwadron des dortigen 8. Husaren-Regiments ein Vergiftungsanschlag verübt, indem eine große Menge Zyankali in die Suppe geschüttet wurde. Infolge des auffälligen Geruches rührten jedoch die Soldaten die Suppe nicht an. Der Verdacht richtete sich gegen einen Unteroffizier, der sich von einem Soldaten 150 Francs geliehen hatte und auf diese Weise, wie man annimmt, sich seines Gläubigers entledigen wollte.

Kolonien.

— **(Rinderseuche in Deutschostafrika.)** Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, daß im Bezirk Muansa am Viktoriasee eine der Rinderpest ähnliche Seuche ausgebrochen ist, der bisher etwa 800 Rinder zum Opfer fielen. Absperrungsmaßregeln sind getroffen, die Ausfuhr von Häuten und Fellen ist verboten. Der Gouverneur ist zur Ausführung geeigneter Maßnahmen ermächtigt.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Das im Jahre verfügbare Fleisch-Quantum.

Kamen, 2. Dez. Nach dem Ergänzungsheft 1 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches betrug im Jahre 1907 das verfügbare Fleischquantum 3 265 241 Tonnen Fleisch. Es wurden in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis 30. November 1907 geschlachtet: 585 643 Ochsen, 438 071 Bullen, 1 639 995 Kühe, 961 148 Jungrinder über 3 Monate, 4 418 704 Kälber bis 3 Monate, 22 240 508 Schweine, 2 771 857 Schafe, 1 241 749 Ziegen. Dies ergibt unter Zugrundelegung der Reichs-Durchschnittsschlachtgewichte bei Ochsen 193 262 Tonnen, bei Bullen 125 802 Tonnen, bei Kühen 393 599 Tonnen, bei Jungrindern 177 812 Tonnen, bei Kälbern 176 748 Tonnen, bei Schweinen 1 890 443 Tonnen, bei Schafen 60 981 Tonnen, und bei Ziegen 19 868 Tonnen, zusammen 3 048 515 Tonnen. Hierzu kommen aus gewerblichen Pferdeschlachtungen 32 015 Tonnen und aus der Mehreinfuhr an Fleisch, Schinken, Speck usw. 184 711 Tonnen, es waren 1907 also für den Verbrauch 3 265 241 Tonnen Fleisch verfügbar, woraus sich für die 12 Monate von Dezember 1906 bis November 1907 auf den Kopf der Bevölkerung die verfügbar gewesene Fleischmenge von 52,7 kg ergibt. Nun kann diese Aufstellung zwar keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit erheben, denn es sind z. B. die Hundeschlachtungen, als zu unbedeutend an Zahl und Gewicht, nicht in Betracht gezogen worden; ebenso fehlt in dieser Aufstellung Wild und Geflügel gänzlich.

Außerdem ist bei dem Durchschnittsgewicht der Schweine das der Spanferkel nicht berücksichtigt. Ferner ist nicht von der Hand zu weisen, daß veränderte Mastreife, Futterverhältnisse usw. das im Jahre 1906 ermittelte Durchschnittsgewicht im Jahre 1907 verschieben können, trotzdem dürften die Zahlen doch genügend genau sein und sich höchstens um ein Zehntel Kilogramm aufwärts oder abwärts pro Kopf der Bevölkerung bewegen.

*

Kamen, 2. Dez. **Das Wetter im Dezember** soll sich dem 100jährigen Kalender zufolge, der, wie die Wissenschaft ergeben hat, auf Zuverlässigkeit allerdings keinen Anspruch machen darf, im großen und ganzen sehr veränderlich gestalten. Für den 5. steht Schneefall in Aussicht, für den 8. Niederschläge. Vom 9. bis 13. ist wechselnde Witterung wahrscheinlich, für die Zeit vom 14. bis 18. aber dürften trübe, schneereiche Tage zu gewärtigen sein. Das letzte Drittel des Monats soll dann Kälte und Nebel bringen. Der Meteorologe Bruno Bürgel, der Nachfolger Rudolf Falbs, stellt für die ersten Tage des Weihnachtsmonats veränderliche Witterung in Aussicht, vom 4. Dezember ab soll das Wetter beständiger werden und allmählich eine ziemlich empfindliche Kälte eintreten, die bis zum 16. anhält. Dann würde man wieder mit wärmeren, aber windigen und feuchten Tagen zu rechnen haben. Gegen Schluß des Monats sind Niederschläge und Schneegestöber in verstärktem Maße zu erwarten, auch soll es dann wieder ziemlich windig werden. Den 12. Dezember bezeichnet der Gelehrte als einen kritischen Tag von hoher Bedeutung, da alsdann eine Sonnenfinsternis stattfindet, bei der die Erde in die größte Sonnennähe gelangt. Grubenkatastrophen und Erdbeben sind zu jener Zeit nicht ausgeschlossen. Der zweite kritische Termin des Monats, der 26. Dezember, ist nach Bürgels Ansicht nur ein solcher von mittlerer Stärke.

Kamen, 2. Dez. **(Ausstellung von Blindenarbeiten.)** Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt Herr Friedr. Lueg aus Kamen (Absolvent der Provinzial-Blindenanstalt Soest und Vorsitzender des Blindenvereins für Dortmund und Umgegend), am Sonntag, den 12. Dezember cr. im Saale des Herrn Wirts Hausemann, hier, eine

Ausstellung zu veranstalten. Dieselbe besteht in von Blinden angefertigten Gegenständen, sowie Musikaufführungen und sonstigen in den Blindenanstalten erlernten Fähigkeiten. Mit der Ausstellung verbunden ist die Vorführung und praktische Verwertung der in den Blindenanstalten zur Anwendung kommenden Lehrmethoden. Auch soll ein Vortrag über das Thema: „Entstehung und Entwickelung der Blindenfürsorge" vom Veranstalter gehalten werden. Wir können schon im voraus den Besuch dieser Ausstellung aufs wärmste empfehlen, zumal die Unterstützung dieser Veranstaltung von Leitern unserer Blindenanstalten innigst gewünscht wird, um die Vorurteile und Zweifel, welche über die Leistungen der Blinden herrschen, zu verdrängen und ihren Arbeitsgegenständen immer mehr Absatz zu verschaffen.

Kamen, 2. Dez. **(Fuhrmanns-Verein.)** Am letzten Sonntag feierte der Fuhrmanns-Verein in seinem Vereinslokale bei Frau Görtz sein Winterkränzchen, das sehr gut besucht war und auch einen schönen Verlauf nahm. Die Aufführungen der engagierten Overbeckschen Theatergesellschaft fanden allgemein Beifall.

* **Kamen,** 2. Dezbr. **(Verschiedenes.)** Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, **mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen,** damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgeliefert, d. h. die zur Frankierung erforderlichen Marken schon vom Absender auf der Postpaketadresse aufgeklebt werden. Die Versendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

(Eine weitere Verteuerung der Nahrungsmittel.) Die Wurstfabrikanten Mitteldeutschlands beschlossen, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung" meldet, einen Aufschlag auf die Preise ihrer Waren zu erheben. Ausdrücklich erkennen sie an, daß es unrecht sei, ohne Grund die Preise für Nahrungsmittel zu erhöhen, aber die Steigerung der Schlachtviehpreise und die Erhöhung aller sonstigen Unkosten, insbesondere durch die jüngsten Steuergesetze, zwängen sie dazu.

Zu dem **Zechenarbeitsnachweis** in unserer Stadt gehören die Zechen: Königsborn II., Massen III./IV., Monopol (Grillo & Grimberg), Werne.

Die größere evangelische Volksschule veranstaltet im Gemeindehause am Klosterweg, am Sonntag, den 5. Dezember von nachmittags 4½ Uhr an einen **Elternabend.** Das Festprogramm enthält Gesangchöre des Schülerchores, Deklamationen und die Aufführung von „Wallensteins Lager" seitens der Schüler. Alle Eltern unserer Schüler, sowie die früheren Schüler unserer Schule und alle Freunde der Volksschule werden zu dieser Schulfeier hierdurch freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Das seltene schöne Fest der **goldenen Hochzeit** begingen am Dienstag die Eheleute Kupferschmiedemeister Wilhelm Rosendahl. Der Jubilar ist Gründer des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins und wurde gelegentlich des 50. Stiftungsfestes zu dessen Ehrenmitglied ernannt.

* **(Blutvergiftung.)** Dieser Tage starb hier die Frau des Schuhwaren- und Lederhändlers L. an Blutvergiftung. Die Frau hatte eine unbedeutende Schnittwunde am Finger nicht beachtet; es trat Blutvergiftung ein, welche nach einigen Tagen den Tod herbeiführte.

Heeren-Werwe, 2. Dez. **(Ziegenzucht.)** Auch in unseren Gemeinden hat sich das Bedürfnis herausgestellt der Ziegenzucht eine, ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechende Beachtung zu teil werden zu lassen. Um nun einheitlich und rationell die Zucht betreiben zu können, war am Sonntag im Lokale des Herrn Krenz eine Versammlung anberaumt, in der über die Gründung eines Ziegenzucht-Vereins beraten wurde. Nach einem kurzen überzeugenden Vortrage des Herrn Steindorf-Kamen, schritt man zur Gründung des Vereins. Welch reges Interesse hier den Bestrebungen auf dem Gebiete der Ziegenzucht entgegengebracht wird, dafür zeugt wohl am besten die Tatsache, daß sofort die stattliche Anzahl von 50 Mitgliedern dem Verein beitraten. Die weiterhin sofort vorgenommene Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Wilhelm Böhm 1., August Fischer 2. Vorsitzender; Lehrer Trelle Schriftführer; C. Krenz Kassierer; W. Aufermann, G. Pasternack Beisitzer. — Dem jungen Verein wünschen wir eine gedeihliche Entwickelung.

* **Rottum,** 2. Dez. **(Wahl bestätigt.)** Die von der Gemeindevertretung vollzogene Wahl des Herrn Landwirts Heinrich Leethaus zum Vorsteher unserer Gemeinde, und des Herrn Landwirts Karl Mast zu dessen Stellvertreter hat die vorgeschriebene Bestätigung gefunden.

** **Dortmund,** 1. Dez. **(Verschiedenes.)** Bei der gestrigen **Stadtverordnetenwahl** für die 1. Abteilung wurden die Kandidaten der liberalen Partei einstimmig gewählt. Von 282 Wahlberechtigten wählten 133, das sind 47 Prozent. Im Jahre 1907 wählten von 228 Wahlberechtigten 130. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen im Bezirk Dortmund-Körne erhielten der Liberale 60, der Sozialdemokrat 93, das Zentrum 104 Stimmen. Es findet also Stichwahl zwischen den Kandidaten der beiden letztgenannten Parteien statt.

Veranlaßt durch Lesen von Schundliteratur, richteten sich, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." berichtet, 2 Jungen im Alter von 15 und 17 Jahren in den Resten einer alten Ziegelei wohnlich ein. Sie bauten einen Herd aus Steinen, fertigten sich aus alten Brettern Tische und Bänke an und zogen in der Abenddämmerung nach Art von Wegelagerern aus, um namentlich Kinder, die spät des Weges kamen, anzuhalten. In voriger Woche **überfielen** sie den 8 Jahre alten Sohn eines Bohrers und schleppten ihn in den sogenannten Brunnenkamp. Hier wurde der Junge geknebelt und an einen Baum festgebunden. Dann entkleidete man ihn teilweise und **verletzte ihn mit Nadelstichen,** um ihn schließlich seinem Schicksal zu überlassen. Arbeiter, die des Weges kamen, hörten das Jammern des Knaben und lösten die Fessel. Als die Polizei den Schlupfwinkel durchsuchte, fand sie eine Menge von Räubergeschichten. Obschon die Polizei schnell bei der Hand war, konnte bisher nur einer der Täter verhaftet werden. Der andere hält sich noch versteckt. Der mißhandelte Junge liegt schwer krank darnieder.

In dem Bureau der Faßhandlung von Otto, Hückarderstraße 149, wurde in vergangener Nacht ein **Einbruchsdiebstahl** ausgeführt. Die Einbrecher entwendeten aus einem Pult einen Betrag von 3000 *M.* Die Kasse, in der das Geld aufbewahrt wurde, ließen sie zurück.

Die 1 Jahre alte Tochter des Bergmanns Grimm in Brambauer **erstickte** infolge eines Schadenfeuers, das in der Küche ausgebrochen war, während die Eltern sich auf einer Tanzlustbarkeit befanden.

Der Schreinermeister Karl Grote in Hamm brachte, von einer Festlichkeit heimkehrend, eines Nachts seiner Frau ein Ständchen. Darüber kam der Drahtzieher Hermann von der Becke vorbei, der in der Dunkelheit glaubte, er sei verhöhnt worden. Er rief den ihm bekannten Grote zu sich und stieß ihm ein scharfes Messer in die Brust. Grote blieb auf der Stelle tot. von der Becke, der sich vor dem **Schwurgericht** zu verantworten hatte, will von dem Vorfall nichts wissen. Er behauptet, sich in einer Erregung befunden zu haben, die seine freie Willensbestimmung ausschloß. Der medizinische Sachverständige Direktor Dr. Bakenkühler hat den Angeklagten untersucht und keine krankhafte Störung der Geistestätigkeit feststellen können. Er gab allerdings zu, daß der Angeklagte infolge Alkoholgenusses in einem Zustande gewesen sei, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. Zwei Geschwister des Angeklagten befinden sich allerdings in der Irrenanstalt. Die Ausführungen des Staatsanwalts waren insofern bemerkenswert, als er erklärte, man dürfe in der Anwendung des Pagraphen 51 des Str.-G.-B. nicht zu weit gehen. Es geschehe neuerdings kaum ein größeres Verbrechen, ohne daß man sich auf den § 51 beziehe. Dadurch würde ein äußerst unsicherer Rechtszustand geschaffen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten dann auch schuldig. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis.

** **Datteln,** 1. Dez. **(Von seinem Mitschüler erschlagen.)** Montag nachmittag gerieten auf dem Nachhausewege von der Schule im benachbarten Olfen zwei Schulkinder in Streit, und zwar der 10jährige Sohn des Arbeiters Klüter und der 11jährige Sohn des Landwirts Thier. Die Knaben prügelten sich mit ihren Holzschuhen derart, daß der kleine Thier an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist.

*

Die Gladbecker Sensationsaffäre.

H **Gladbeck,** 1. Dez. Der Diebstahl auf der Zeche Gladbeck wächst sich trotz aller behördlichen Dementis immer mehr zu einer Sensationsaffäre aus. Die bisherige Untersuchung in der Diebstahlsangelegenheit durch den Briner Kriminalkommissar v. Treskow II hat den Beweis erbracht, daß außer dem Diebstahl von 279 500 Mk. auch umfangreiche, längere Zeit zurückliegende Unterschlagungen auf dem fiskalischen Werke verübt wurden. Die Haussuchungen bei verdächtigen Personen dauern fort.

*

* **Gladbeck,** 30. Nov. **(Neues Licht in der Gladbecker Diebstahlssache.)** Der „Dortmunder Ztg." wird geschrieben: Jetzt kommt durch eine Entdeckung des Kriminalisten Treskow neues helles Licht in die Angelegenheit. Der dritte der verhafteten Schichtmeister, Junk, ist am Sonnabend ebenfalls aus der Untersuchungshaft entlassen worden, so daß sich nur noch der Nachtwächter Lauf, der Maschinensteiger Neuß und der Schichtmeister Opel in Haft befinden. Gegen den letzteren haben sich die Verdachtsgründe immer mehr gehäuft. Gestern vormittag fand die Kriminalpolizei im Garten des Opel vergraben ein Sparkassenbuch und bares Geld im Betrage von über 10 000 Mark. Es ist zwar noch zweifelhaft, ob das Geld von Unterschlagungen oder vom Diebstahl, oder von beiden herrührt, doch sind Verdachtsmomente genug vorhanden, die die Beteiligung Opels an dem Diebstahl als unzweifelhaft erscheinen lassen. Wie wir zuverlässig erfahren, hat Opel den Diebstahl bislang abgeleugnet. Er gesteht aber zu, mit Neuß gemeinschaftlich Lohngelder in Höhe von über 20 000 Mark unterschlagen zu haben.

*

Der neue Bischof von Paderborn.

Paderborn, 1. Dez. Zum Bischof von Paderborn wurde Professor Dr. Josef Schulte-Paderborn gewählt. Der neue Bischof ist erst 38 Jahre alt.

Dr. Karl Josef Schulte, Professor der Apologetik, wurde am 14. Oktober 1871 zu Valbert, Kreis Meschede, geboren, und bezog nach dem in Essen-Ruhr absolviertem Abiturium zwecks Theologiestudiums die Universitäten Bonn und München und das Priesterseminar in Paderborn. Er wirkte dann als Vikar in Witten-Ruhr und trat später in das Lehrerkollegium des bischöflichen Priesterseminars in Paderborn ein. Von der Universität Tübingen 1903 zum Dr. theol. promoviert, hat Josef Schulte mehrere apologetische Werke herausgegeben und sich auch sonst als Mitarbeiter verschiedener theologischer Zeitschriften literarisch betätigt.

*

Bochum, 30. Nov. **(Schwerer Grubenunfall.)** Montag morgen ereignete sich auf dem im Abteufen begriffene Schachte-Hugo der Zechen „Dannenbaum I" ein schwerer Unfall. Ein Kübel stürzte auf eine Mauerbühne, durchschlug sie und riß 4 Bergleute mit in die Tiefe. Zwei wurden tödlich verletzt, zwei andere erlitten leichtere Verletzungen.

** **Essen,** 1. Dez. **Das Schwurgericht** beschäftigte sich heute mit einer Anklage wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang gegen den Bergmann Heinrich Pelzer aus Westerholt bei Buer. Pelzer kam am Abend des 29. August d. J. in die Wohnung des Dachdeckermeisters Marx in Westerholt, um sich sein Geld für dem Marx geleistete Arbeiten zu holen, wobei es zu Schimpfereien zwischen der Frau Vieler, der Frau Marx und dem Angeklagten kam. Die Frau Vieler erhielt von dem Angeklagten mit einem dicken Knüppel einen so wuchtigen Schlag gegen die linke Schädelseite, daß die Geschlagene sofort bewußtlos zu Boden stürzte. Sie wurde dem Krankenhause in Buer zugeführt, wo sie indes nach 1½ Stunden an den Folgen des Schlages — Gehirnerschütterung und Bluterguß in die Schädelhöhle — starb. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Angeklagte wurde hierauf zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

** **Bottrop,** 30. Nov. **Ein regelrechtes Blutbad** wurde in der Nacht zum Sonntag in der Kirchhellener Straße angerichtet. In die Wohnung des Bergmanns Josef Pokorsky kamen gegen 9 Uhr die Arbeiter Jakob Burkhardt, Viktor Donath, ein gewisser Wilhelm, dessen Hausname nicht feststeht, und noch mehrere dem Trunke ergebene, in schlechtem Rufe stehende Personen. Nachdem mehrere Liter Branntwein getrunken waren, kam es zu Streitigkeiten zwischen den Bergleuten Josef Mojczyscz und Burkhardt. Hierzwischen mischte sich Donath und versetzte dem Hausherrn Pokorsky, der den Streit zwischen den ersten beiden schlichten wollte, zwei Messerstiche in den Kopf, dann ließ er das Messer „tanzen", wie er sich ausdrückte, und stach unbarmherzig auf den am Boden liegenden Mojczyscz ein, bis dieser sich nicht mehr rührte. Schon nach einigen Stunden hatte der Gestochene sein Leben ausgehaucht. Burkhardt wurde gegen 11 Uhr schwerverletzt dem Krankenhause überwiesen, Pokorsky wurde dem Arzt zugeführt. Donath flüchtete, nachdem er das Blutbad angerichtet hatte. Er ist ein 23 Jahre alter Bursche mit kleinem, dunklem Schnurrbart. Der Getötete ist ein 48 Jahre alter Mann, der getrennt von seiner Familie lebte, Burkhardt lebt ebenfalls von seiner Familie getrennt. Die Leiche wurde zum Leichenhause geschafft, sie wird obduziert.

** **Barmen,** 30. Nov. **(Totschläger verurteilt.)** Der Schuhmacher Peter Haarhaus aus Ohligs, der seine Ehefrau derartig mißhandelte, daß der Tod eintrat, wurde vom Landgericht zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

H **Elberfeld,** 1. Dez. **Der Oberpostassistent** Borgmann beging gestern vormittag Selbstmord dadurch, daß er sich den Hals durchschnitt. Er wurde auf dem Abort des Hauptpostamts sterbend aufgefunden. Ueber das Motiv der Tat ist nichts bekannt. Der Selbstmörder war verheiratet und Vater von 2 Kindern.

** **Duisburg,** 1. Dez. **(Der achtfache Mörder gefaßt?)** Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde Montag ein obdachloser Mann verhaftet, der sich als ein russischer Desserteur mit Namen Alois Ledermann auswies. Da er sich zur Zeit des achtfachen Mordes in dem Dorfe Bogudaw bei Ostrowo in Posen herumtrieb, bringt man ihn mit diesem Verbrechen in Verbindung. Ein Geständnis hat er noch nicht abgelegt.

** **Düsseldorf,** 1. Dez. **Die Strafkammer** verurteilte den Buchhalter Walter Stolle wegen Untreue in Verbindung mit Unterschlagung zum Nachteil des Zivilingenieurs Küderling hier zu 18 Monaten Gefängnis. Es handelt sich um eine veruntreute Summe von 22 000 *M.*, die sich Stolle in den letzten drei Jahren durch falsche Buchungen verschafft hat.

** **M.-Gladbach,** 1. Dez. **(Lebensmüde.)** Die Ehefrau des Schlossers Gyroth stürzte sich in einem Anfalle von Geistesstörung aus einem Fenster des 3. Stockwerks auf die Straße, nachdem sie bei einem ersten Selbstmordversuch von ihrem Ehemann zurückgehalten worden war. Die Frau starb im Krankenhause.

** **Mülheim** (Rhein), 30. Nov. **(Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Fuhrwerk.)** Sonntag nacht stieß an der Gladbacher Straße ein mit vier Offizieren besetztes Militärfuhrwerk, das vom Kasino kam, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Das Militärfuhrwerk schlug um und wurde teilweise zertrümmert. Drei Offiziere trugen keine Verletzungen davon, der vierte Offizier, Oberst Serno von der 15. Feld-Artillerie-Brigade erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde in das Mülheimer Hospital gebracht. Wie die Direktion der Mülheimer Kleinbahn mitteilt, trifft die Schuld den Führer des Militärfuhrwerks, der dem Straßenbahnwagen in die Quere fuhr, um noch vor ihm das Gleis zu überfahren.

** **Köln,** 30. Nov. **(Schlachthofdiebe ermittelt.)** Lange Zeit hindurch wurden am Kölner städtischen Schlachthofe umfangreiche Diebstähle vorgenommen, ohne daß es bisher gelang, die Spitzbuben zu ermitteln. Nunmehr hat die Kriminalpolizei zwei Mitglieder jener Gesellschaft verhaftet, welche frisch geschlachtete Tiere ausführten. In einem Falle wurde ein ganzes Schwein gestohlen, wofür ein Metzgergeselle, der Hehlerdienste leisten mußte, von dem spitzbübischen Meister 50 Mark erhielt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

H **Köln,** 1. Dez. **(Begnadigt)** Der Großindustrielle van der Zypen, Teilhaber der bekannten Firma van der Zypen & Charlier, der zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war, weil er einen Mann mit seinem Automobil überfahren und getötet hatte, wurde vom König zu einem Monat Festungshaft begnadigt.

Die Kieler Werft-Affäre vor dem Schwurgericht.

In dem Prozeß wegen der Unterschleife auf der Kaiserlichen Werft in Kiel begann Montag die fünfte und voraussichtlich letzte Verhandlungswoche. Zu Beginn der Sitzung stellte Vert. R.-A. Spiegel eine Reihe Anträge auf Vernehmung von Leumundszeugen für den Angekl. Frankenthal.

Es wurde sodann die Verlesung der Briefe fortgesetzt. — Vors. Landgerichtspräsident Andrae: Wir haben bereits am Sonnabend darüber gesprochen, ob mit gewöhnlicher Gerichtstinte geschriebene Briefe ohne Zuhilfenahme einer Kopierpresse Kopien geben. Wir haben den Sachverständigen Prof. Jeserich beauftragt, diese Frage zu untersuchen, und ich bitte ihn, uns mitzuteilen, welche Ergebnisse seine Ermittelungen gehabt haben. — Sachverst. Prof. Jeserich: Ich habe den von Frankenthal mit Gerichtstinte geschriebenen Brief und ferner, um noch genauer vorgehen zu können, einige selbst angefertigte Briefe kopiert. Es galt für mich festzustellen, ob mit gewöhnlicher Gerichtstinte geschriebene Briefe kopierfähig waren; dann galt es für mich festzustellen, ob man dazu eine Kopierpresse braucht, oder ob man die Kopien auch herstellen kann mit der Beschwerung irgend eines Gewichts. Ich kann sagen, daß das Resultat meiner Ermittelungen ein geradezu glänzendes war. Ich habe Doppelkopien von Briefen, die mit gewöhnlicher Gerichtstinte geschrieben waren, erhalten, und zwar nicht nur vermittels der Kopierpresse, sondern durch Beschwerung mittels meiner Person und auch durch Beschwerung mit einem kleinen Jungen im Gewicht von 90 Pfund. — Vert. R.-A. Spiegel: Ich gebe zu, daß man solche Kopien herstellen kann. — Vors.: Dann besteht kein Streit, daß es in der Tat möglich ist, solche Vervielfältigungen herzustellen. — Angekl. Frankenthal: Bisher habe ich nicht gewußt, daß das geht. Hätte ich es gewußt, dann würde ich wahrscheinlich nicht beantragt haben, daß ein solcher Versuch gemacht wird. — Vert. R.-A. Stobbe: Nunmehr gilt für uns, erneut darauf hinzuweisen, daß von den auch von der Staatsanwaltschaft als unzweifelhaft echt anerkannten Briefen eine Reihe Briefe mit der Tinte geschrieben, die nach Ansicht des Professors Jeserich durch Verdünnung der Gerichtstinte hergestellt sein kann. — Hierauf wurde in der Verlesung der Briefe selbst fortgefahren.

Ein Berliner Giftmörder vor den Leipziger Geschworenen.

Vor dem Leipziger Schwurgericht begann die Verhandlung gegen den Stellmacher Otto Rother aus Berlin, der unter der Anklage steht, seine Frau und sein kleines Kind durch Gift getötet zu haben. Die Frau Rother war am 11. Juni im städtischen Krankenhause in Leipzig verstorben, nachdem sie angegeben hatte, daß ihr Mann sie vergiftet habe. Die unglaubliche Beschuldigung wurde durch die Sektion der Leiche bestätigt, es fand sich in ihr Bleiweis in erheblichen Mengen vor. Im Laufe der Untersuchung wurde bekannt, daß das jüngste Kind der Eheleute, ein kleines Mädchen, das im März geboren war, bald nach der Geburt plötzlich verstorben ist. Die Leiche des Kindes wurde ausgegraben und auch in ihr Bleiweis festgestellt. Die Frau Rother hat verschiedentlich zu Bekannten geäußert, daß sie sich vor ihrem Manne nicht sicher fühle. Er habe auch das kleine Mädchen sofort nach der Geburt als blödsinnig bezeichnet und den Wunsch geäußert, daß es bald sterben möge. Sie habe den Verdacht, daß er das Kind absichtlich vergiftet habe. Mehrere Male hat dann auch die Frau in Mehl- und Zuckerbehältern Bleiweiß gefunden. Als sie dies ihrem Manne vorhielt, warf dieser die Behälter zum Fenster hinaus, um die genaue Untersuchung des Inhalts unmöglich zu machen. Einer Heizerwitwe hat die Frau Rother einmal erzählt, daß sie öfter auf dem Boden von Kochtöpfen kleine weißlich-graue Kügelchen gefunden habe. Sie habe auch nach dem Genuß von Speisen heftig Uebelkeit und Erbrechen bekommen, sodaß sie vermute, ihr Mann habe sie vergiften wollen. Als die Frau in ihre letzte Krankheit verfiel, wurde sie von zwei Diakonissen gepflegt. Diesen gegenüber hat sie ebenfalls ihrem Verdacht gegen ihren Mann geäußert, aber gebeten, von einer Anzeige Abstand zu nehmen, da sie das nach ihrer Genesung selbst tun würde. Da die Krankheit der Frau immer schlimmer wurde, ordnete der Arzt ihre Ueberführung in ein Krankenhaus an, wogegen sich aber Rother mit allen Kräften wehrte. Er erklärte, er werde lieber das ganze Haus in Brand stecken, als dulden, daß seine Frau aus der Wohnung entfernt werde. Als die Frau dann im Krankenhause starb und der Arzt Bleiweisvergiftung diagnostizierte, wurde die Untersuchung eingeleitet. Man fand in Rothers Wohnung ein Päckchen mit dem Gift, auch haben ihn Nachbarn beobachtet wie er in verdächtiger Weise aus einer Tüte etwas in die Speisen mischte. Der Angeklagte leugnet hartnäckig an dem Tode seiner Frau und seines Kindes irgend eine Schuld zu tragen, doch gilt er so gut wie überführt. Die Veranlassung zu der furchtbaren Tat scheint die gewesen zu sein, daß Rother die Frau und auch sein Kind los sein wollte, um ein anderes Mädchen zu heiraten. Er unterhielt schon zu Lebzeiten seiner Frau mehrere Verhältnisse und verlobte sich auch offiziell mit einem Mädchen. Den Verlobungsring, den er seiner Braut gab, hatte er vorher seiner noch lebenden Frau gestohlen. Das Ehepaar hatte noch drei Kinder, die jetzt im Waisenhause untergebracht sind.

Das Urteil gegen Rother lautete wegen vorsätzlichen Mordes zweimal zum Tode.

Aus aller Welt.

— **Ein Liebesdrama** spielte sich in der Allensteiner Straße in Berlin ab. Der in der Alexanderstraße wohnende 28 Jahre alte Bildhauer Alfred Markus versuchte seine Geliebte die 20 Jahre alte Tochter des Friseurs Höppner zu erschießen und dann sich selbst das Leben zu nehmen. Fräulein Höppner kam mit leichteren Verletzungen davon, während Markus schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde. Das Motiv der Tat ist Liebeskummer.

— **Juwelendiebe** sprengten in Berlin bei dem Uhrmacher Ranusch in der Andreasstraße 3 den Rahmen des Schaufensters und erbeuteten für 10 000 Mark Schmucksachen.

— **Raubanfall.** Montag mittag wurde die 22 Jahre alte Frau des Zigarrenhändlers Jende der in der Falckensteinstraße in Berlin einen Eckladen inne hat, beim Betreten des zu ihren Wohnräumen führenden dunklen Korridors von einem jungen Burschen überfallen und unter Faustschlägen zu Boden geworfen. Auf die Hilferufe der Frau eilte Jende mit mehreren im Laden anwesenden Kunden herbei, worauf der Täter entfloh

— **Vor den Augen der Fahrgäste erschossen.** Der Chauffeur Jahnsch zog während der Fahrt in der Berliner Stadtbahn zum Entsetzen der Mitfahrenden einen Revolver und jagte sich drei Kugeln in den Kopf. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus geschafft.

— **Keine Unterschleife in Danzig.** In Angelegenheit der nach monatelangen Ermittelungen des Kriminalkommissars Wannowski aufgedeckten angeblich größeren Unterschleife bei der kaiserlichen Werft, die auch zu mehreren Verhaftungen führte, ist jetzt durch Landgerichtsbeschluß das Verfahren eingestellt worden, da sich die völlige Unschuld sämtlicher Verhafteten erwiesen hat.

— **Sturz eines Ballons in die Ostsee.** Der Sonntag nachmittag zu einem Wettfluge mit dem deutschen Ballon „Harburg" in Kopenhagen aufgestiegene dänische Ballon „Dänemark" wurde durch starken Schneefall niedergedrückt und fiel am Abend südlich der Insel Hven ins Wasser. Die Insassen, Ingenieur Krebs und Premierleutnant Kamm, suchten im Ballonring Zuflucht und konnten sich, da sie von der See gegen die Küste von Hven getrieben wurden, an Land retten. Der Ballon wurde von den Wellen fortgeführt. Der deutsche Ballon „Harburg", der von Sticker geführt wurde, landete glatt an der Nordspitze der Insel Hven.

*

Vor den Zug geworfen.

Infolge eines Streites, der, zum Teil auf den Gleisen einer Eisenbahnlinie ausgefochten wurde, hat der pensionierte Bahnwärter Wöhr in Heilbronn unter tragischen Umständen seinen Tod gefunden. Als er eines Abends im August nach Hause wollte, wobei er die Eisenbahn überschreiten mußte, verweigerte ihm der diensttuende Schrankenwärter Schwänzle die Oeffnung der Schranken. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Wöhr dem Schwänzle eine kräftige Ohrfeige gab. Frau Wöhr wollte nun den Streit schlichten, erhielt aber von Schwänzle einen solchen Faustschlag, daß ihr das Blut in die Augen lief und sie nichts mehr sehen konnte. Als sie sich das Blut mit der Schürze abgewischt hatte, lag ihr Mann besinnungslos auf dem Eisenbahngleis. Sie versuchte, ihn von den Gleisen wegzuziehen, was ihr aber bei ihren geringen Kräften nicht gelang. Da sich inzwischen der Stuttgarter Schnellzug näherte, bat sie Schwänzle, ihr zu helfen, den bewußtlosen Mann von den Eisenbahngleisen wegzutragen. Dieser aber lehnte jede Hilfe ab, und die unglückliche Frau mußte zusehen, wie der Schnellzug immer näher kam u. schließlich vor ihren Augen ihrem Manne den Kopf zermalmte. Wenn es nur möglich gewesen wäre, den Körper des Bewußtlosen um einige Zentimeter zu bewegen, so hätte Wöhr gerettet werden können. Schwänzle hatte sich nun vor dem Heilbronner Schwurgericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die als Zeugin vernommene Frau Wöhr bestätigt vollständig die obige Darstellung. Sie habe den Angeklagten sich aber um nichts bekümmert habe. Nachdem sie wohl 15mal gebeten, ihr Hilfe zu leisten, der das Unglück geschehen war, habe der Angeklagte allerdings behauptet, daß er daran keine Schuld trage. Die Vorgesetzten des Angeklagten bekunden, daß er ein zwar arbeitswilliger, aber etwas rechthaberischer Mensch sei. Die Tochter des Getöteten, die den Vorgang teilweise mit angesehen hat, unterstützte die Angaben ihrer Mutter. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der fahrlässigen Tötung schuldig. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 1½ Jahre Gefängnis.

— **Ein schwerer Einbruch** ist in München in dem Juwelengeschäft Krause an der Sperrerstraße aufgedeckt worden. Ein Kassenschrank, in dem Gold-, Silber- und Brillantwaren lagen, wurde aufgesprengt und demoliert. Die Ladeneingangstür war aufgeschnitten und Schmucksachen im Werte von 12 000 Mk. gestohlen worden. Der oder die Täter sind entkommen. Der Besitzer ist nicht versichert.

— **Rodel-Unfälle.** In der Umgebung von Stuttgart ereigneten sich mehrere schwere Unfälle beim Rodeln. Der 21jährige Versicherungsbeamte Friedrich, der mit zwei Freunden an der steilen Hasenbergsteige bei Stuttgart rodelte, stieß gegen einen Kastanienbaum. Ihm wurde der Schädel zertrümmert und er starb auf dem Transport nach dem Krankenhause. Von den beiden anderen Rodlern ist einer sehr schwer der andere leicht verletzt. Seit vergangenen Mittwoch ist dies der 6. Unfall, der sich beim Rodeln in Stuttgart ereignet hat.

— **Erpressungsversuch in Kempten.** Ein Erpressungsversuch, der genau nach der in München an dem Kommerzienrat Ludovici versuchten Millionenerpressung geplant war, hat die Einwohnerschaft in Kempten in große Erregung versetzt. Dort erhielt ein angesehener Bürger einen Drohbrief, nach dem seine Kinder gebändet werden würden, wenn er nicht innerhalb 24 Stunden 1000 Mark an einem näher bezeichneten Platz niederlege. Trotz eines bestimmten Verdachts haben die polizeilichen Ermittelungen noch nichts Positives ergeben.

— **Ein mysteriöses Verbrechen.** Bei Wimmelburg wurden in der vergangenen Nacht zwei unbekannte Personen gesehen, wie sie einen menschlichen Körper unmittelbar vor einen heranbrausenden Zug auf den Schienen legten und dann hinter einer Hecke warteten, bis der Zug vorüber war. Als Bahnbeamte hinzukamen, ergriffen die beiden die Flucht. Auf den Schienen fand man die Leiche eines etwa 30 ährigen Mannes gräßlich verstümmelt auf. Die Behörden sind mit der Aufklärung des mysteriösen Falles beschäftigt.

*

Der Ueberfall im Juwelierladen.

Montag begann bei überfülltem Zuhörerraum und dicht besetzten Tribünen vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin II die Verhandlung gegen jene Verbrecher statt, die am 28. Januar d. J. den Ueberfall in dem Juweliergeschäft Potzdamerstraße 25 ausgeführt haben. Es sind angeklagt der Kaufmann Willy Hotze, der Kaufmann Georg Kühne, der frühere Leutnant Herbert Kühnel, der Schlosser Otto Stache und der frühere Kaufman Jacques Syz. Nach dem Eröffnungsbeschluß werden die Angeklagten Hotze, Kühne, Kühnel und Stache des versuchten schweren Raubes und der Angeklagte Syz der Anstiftung hierzu beschuldigt. Nach Untersuchung des Angeklagten Hotze durch den Sachverständigen Medizinalrat Dr. Hoffmann, der die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten in Zweifel zieht, beschloß der Gerichtshof, die Strafsache auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

*

— **Im Prozesse um den jungen Grafen Kwilecki** sind jetzt die Zeugenvernehmungen beendet, sodaß die Entscheidung nahe bevorsteht. Für die abschließenden Plaidoyers der Rechtsanwälte ist Termin beim Posener Oberlandesgericht auf den 1. Dezember angesetzt.

— **Mandatsniederlegung der bürgerlichen Stadtverordneten.** In der anhaltischen Industriestadt Coswig a. d. Elbe, wo bei den letzten Gemeinderatswahlen die Sozialdemokraten die überwiegende Mehrheit erlangten, wollen die letzten bürgerlichen Stadtverordneten ihre Mandate niederlegen, da sie, wie sie meinen, bei dem Ueberwiegen der Sozialdemokraten im Gemeinderat doch nichts auszurichten vermögen.

— **Eisenbahnzusammenstoß** auf der Schöneberger Militärbahn. In unmittelbarer Nähe der Kolonnenbrücke ereignete sich ein Eisenbahnunfall, bei dem glücklicherweise nur ein Beamter erheblich verletzt wurde. Ein Rangierzug stieß infolge falscher Weichenstellung mit einem Ueberführungszug der Militärbahn zusammen. De Materialschaden ist groß. Irgendwelche Verkehrsstörungen sind nicht erfolgt.

— **In dem Harburger Gas- und Wasserwerk** wurden umfangreiche Unterschlagungen entdeckt. Ein Buchhalter wurde verhaftet, außerdem werden ein anderer Buchhalter und ein früherer Kassierer gesucht.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau. H = Hirsch's Bureau
Ξ = Privattelegramm.

Die Präsidenten-Wahl.

Am Mittwoch stand die Wahl des Reichstagsvorstandes auf der Tagesordnung des Reichstags. Wider Erwarten kam es aber nicht zu einer Erledigung dieser Tagesordnung; vielmehr mußte die Wahl des zweiten Vizepräsidenten und der Schriftführer vertagt werden.

Zunächst wurde zum Präsidenten Graf Stolberg-Wernigerode (kons.) mit 258 von 354 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. 96 Stimmen waren ungültig, 2 fielen auf den Abg. Bruhn. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Abg. Spahn (Ztr.) mit 239 Stimmen gewählt, während 3 Stimmen auf den Abgeordneten Paasche, je eine auf Singer, Hengsbach und Bruhn fielen und 104 Stimmzettel unbeschrieben waren. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde hierauf Dr. Paasche (nl.) mit 221 von 233 gültigen Stimmen gewählt, während 118 Stimmzettel unbeschrieben waren. Dr. Paasche lehnte aber die Wahl zum großen Leidwesen des konservativ-ultramontanen Blocks ab.

Ueber diese ablehnende Haltung hatte sich die nationalliberale Reichstagsfraktion am Mittwoch vormittag endgültig schlüssig gemacht. Es war nach längerer Beratung einstimmig der Beschluß gefaßt worden, mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage davon Abstand zu nehmen, ein Mitglied der nationalliberalen Fraktion für den Posten des zweiten Vizepräsidenten in Vorschlag zu bringen. Eine kleine Minderheit der Fraktion, die anfangs die Ansicht vertrat, daß auch eine Vertretung der nunmehrigen Opposition im Präsidium wünschenswert sei, ließ sich durch die Argumente der Mehrheit umstimmen, so daß schließlich, wie erwähnt, einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, auf die Stelle des zweiten Vizepräsidenten zu verzichten. Dem bisherigen Vizepräsidenten Dr. Paasche wurde der wärmste Dank der Fraktion für seine Tätigkeit ausgesprochen. Die Reichspartei, die nunmehr — da bekanntlich auch die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft sich aus denselben Gründen wie die Nationalliberalen an der Bildung des Präsidiums nicht beteiligen wollte — als nächststärkste Partei dazu berufen gewesen wäre, den zweiten Vizepräsidenten zu stellen, hatte ebenfalls beschlossen, darauf zu verzichten. Die Reichspartei gehört zwar der neuen Majorität an, will aber in einem Präsidium nicht vertreten sein, das den Block repräsentiert, der den Reichskanzler Fürsten Bülow gestürzt hat.

Als Dr. Paasche die Ablehnung der Wahl erklärt hatte,

beantragte Abg. v. Normann (kons.)

die Wahl des zweiten Vizepräsidenten bis Freitag auszusetzen, die Wahl der Schriftführer aber noch in dieser Sitzung vorzunehmen.

Präsident Graf Stolberg: Erhebt sich Widerspruch? (Rufe: Jawohl!) — Abg. Singer (Soz.): Herr Präsident, ich glaube, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß bei einer Vertagung der Wahl des Vizepräsidenten die Wahl der Schriftführer, vor allem aber die Fortsetzung der Verhandlung unzulässig ist. Gegen einen Antrag auf Vertagung hätte ich prinzipiell nichts einzuwenden, dann muß aber die gesamte Tätigkeit vertagt werden. Der Antrag Normann ist geschäftsordnungswidrig. — Präsident Graf Stolberg: Ich habe den Antrag Normann nicht so aufgefaßt. Er geht nur dahin, die Wahl des zweiten Vizepräsidenten auf übermorgen zu vertagen und die Schriftführer zu wählen. Für morgen hat er nichts beantragt. — Abg. Singer (Soz.): Sie scheinen etwas konsterniert zu sein über den Verlauf der Sache. (Heiterkeit links, Gelächter im Zentrum.) Die Wahl der Schriftführer hat nach der Geschäftsordnung nach der Wahl der Präsidenten zu erfolgen, sonst tun Sie Ihrer Geschäftsordnung Zwang an. Vertagen Sie doch bis morgen und einigen Sie sich heute nachmittag, aber wahren Sie die Form. — Abg. Dr. Müller-Meiningen (Frs. Vp.): Die Rechtsauffassung des Abg. Singer scheint mir allein richtig. § 10 Abs. 1 der Geschäftsordnung besagt: „In einer einzigen Wahlhandlung — nachdem vorher die Wahl der Präsidenten erfolgt ist — erfolgt demnächst nach relativer Mehrheit die Wahl der Schriftführer." Deutlicher kann die Geschäftsordnung überhaupt nicht sein. — Abg. Gröber (Zentr.): Es ist ein doppelter Antrag gestellt: 1. daß die Wahl des Vizepräsidenten auf übermorgen vertagt werden soll. und 2. heute die Wahl der Schriftführer vorzunehmen. Herr Singer ist mit dem ersten Antrag einverstanden; gut, dann mag über den zweiten Antrag das Haus entscheiden. — Abg. Singer: Ich muß Herrn Gröber widersprechen, es handelt sich nur um einen Antrag. — Abg. Bassermann (natlib.): Der erste Absatz des § 9 besagt, daß, wenn die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern im Reichstag durch Namensaufruf festgestellt ist, der Reichstag die Wahl der Präsidenten und Schriftführer zu vollziehen hat, das heißt, daß als erster Gegenstand der Verhandlungen die Wahl der Präsidenten und Schriftführer erfolgen muß, und kein anderer Gegenstand vorangehen kann. Dann kommt der zweite Absatz des § 10. Und da muß ich allerdings der Voraussetzung des Herrn Müller-Meinigen folgen, daß die Wahl der Schriftführer erst erfolgen darf, wenn die drei Präsidenten gewählt sind. Hier hat der Gewählte bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten abgelehnt, folglich muß die Wahl erneuert werden. Also kann die Wahl der Schriftführer in diesem Moment nicht erfolgen. (Zustimmung links.) — Abg. Dietrich (kons.): Der zweite Antrag Normann ist entbehrlich, und es wäre besser gewesen, er hätte nicht vorgelegen; wir waren aber nicht darauf vorbereitet, daß er mit solchen Gründen bekämpft würde. (Gelächter links.) — Abg. Bebel (Soz.): § 9 schreibt vor, daß die Wahl der drei Präsidenten nacheinander zu erfolgen hat. — Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Praschma (Zent.) und Singer (Soz.) erklärte Präsident Graf Stolberg: Wir kommen zur Abstimmung. Ich schlage vor, über beide Teile des Antrages Normann getrennt abzustimmen. Sind Sie einverstanden? (Widerspruch.) Sind Sie dafür, getrennt abzustimmen? (Die Rechte und das Zentrum erheben sich. Das ist die Mehrheit.) — Abg. Wiemer (Frs. Vp.): Für den zweiten Teil des Antrages beantrage ich namentliche Abstimmung. — Abg. Singer (Soz.): Ich erhebe noch einmal vor der Abstimmung Widerspruch dagegen, daß überhaupt der Antrag als abstimmungsfähig und zulässig bezeichnet wird. Wenn der Präsident anderer Auffassung ist, so habe ich nicht die Macht, es zu verhindern. Um aber festzustellen, wer beabsichtigt, den neuen Geschäftsordnungsbruch vorzunehmen, beantrage ich auch über den ersten Teil namentliche Abstimmung. — Abg. Dr. Südekum (Soz.): Der Präsident kann keinen Antrag zur Abstimmung stellen, der geschäftsordnungswidrig ist, wenn Widerspruch erhoben ist. Der Präsident wird zu entscheiden haben, ich bitte ihn, sich zu äußern. — Präsident Graf Stolberg stellt die Anträge auf namentliche Abstimmung zur Unterstützung. Die Linke unterstützt sie.

Der Antrag, die Wahl des zweiten Vizepräsidenten bis zum Freitag auszusetzen, wird mit 220 gegen 90 Stimmen bei 42 Enthaltungen, angenommen. Freisinnige und Sozialdemokraten stimmen dagegen, die Nationalliberalen enthalten sich.

Präsident Graf Stolberg: Der zweite Teil des Antrags v. Normann ist zurückgezogen. (Lebhafte Heiterkeit und Ruf: Aha! links.) Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. (Beifall links), und zwar um 1 Uhr nachmittags mit folgender Tagesordnung: Wahl des zweiten Vizepräsidenten und der Schriftführer, englisches Handelsprovisorium, Hinterbliebenenversicherung.

Die Diebe der 279 000 Mk. gefasst!

Gladbeck, 2. Dez. Der Maschinensteiger Neuß legte gestern mittag ein Geständnis ab. Danach hat er in Gemeinschaft mit dem Schichtmeister Opel den Riesendiebstahl auf den Möllerschächten ausgeführt. Die sofort vom Kriminalkommissar v. Treskow und mehreren Kriminalschutzleuten vorgenommene Nachgrabung im Garten des Neuß förderten 249 200 Mark zutage. Der Rest des Geldes soll angeblich verbrannt (?) sein.

Eisenbahnunfall.

W **Duisburg,** 1. Dez. Gestern abend gegen 6 Uhr überfuhr der fahrplanmäßig, von Station Oberhausen abgefahrene D-Zug Nr. 51 auf dem gutbeleuchteten Ueberweg bei Posten 2 der Strecke Oberhausen—Sterkrade einen leeren Wagen, wobei der Kutscher leicht am Kopfe verletzt wurde, ebenso erhielt ein Pferd eine kleine Verletzung. Die Schuldfrage ist noch nicht aufgeklärt.

Ueberfahren.

Ξ **Berlin,** 1. Dez. Beim Rangieren geriet der 26jährige Rangierer Kaufmann mit dem Absatz zwischen die Schienen, als gerade ein nach einer anderen Stelle auszuwechselnder Kohlenkrahn herannahte, der dem Unglücklichen beide Beine abfuhr. Er starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Paketmarder.

Ξ **Posen,** 1. Dez. Auf dem Postamt in Rawitsch wurden seit längerer Zeit Pakete geöffnet und teils ihres Inhaltes beraubt. Die behördliche Untersuchung förderte aber nichts zutage. Gestern gelang es endlich, den 26jährigen Postbeamten Oskar Seipt bei der Plünderung von Paketen zu ertappen. Seipt ergriff die Flucht und warf sich vor die Räder einer Lokomotive. Kurz darauf fand man seinen verstümmelten Leichnam auf den Schienen.

Dynamit-Unglück.

H **Pola,** 1. Dez. In einem Steinbruch wurden durch zu frühes Losgehen einer Dynamitpatrone 4 Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

Aus dem Zuge geworfen.

Ξ **Debreczin,** 1. Dez. Mehrere Arbeiter, die ohne Fahrkarte in einem Abteil 3. Klasse eines nach Budapest fahrenden Zuges Platz genommen hatten, warfen den Kondukteur, als er die Karten kontrollieren wollte, aus dem Zuge. Der Bedauernswerte geriet unter die Räder und wurde zermalmt.

Standesamt Pelkum.

(Vom 1. bis 15. November 1909.)

Vermählte: Bergm. F. Solecszyk u. Helene Kempf, Rünthe; Ackerer W. Behrens u. Henriette Riesei, Lerche u. Sandbochum; Bergm. A. Kambach u. Eva Lipsei, Rünthe; Hilfsweichensteller F. Gorholt u. Friederike Stöver, Pelkum; Drahthärter H. Neuschröer, u. Henriette Gerling, Hamm u. Wiescherhöfen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bahnarb. F. Pannewig, Wiescherhöfen; Eisenbahnhilfsschaffner H. Westkämper, Wiescherhöfen; Schlosser H. Schiborr, Wiescherhöfen; Landwirt W. Lippmann gnt. Lethaus, Overberge; Platzarbeiter K. Mertens, Wiescherhöfen; Bergm. F. Vehling, Rünthe. — Eine Tochter den Nachbenannten: Musketier R. Gediga, Rünthe, z. Zt. in Münster; Spediteur K. Beisner, Pelkum; Kötter K. Brackelmann, Lerche; Bergm. G. Schnittka, Herringen; Bergm. J. Bendik, Wiescherhöfen; Bergm. P. Scharf, Rünthe; Bergm. F. Rolf, Rünthe; Bergm. W. Großer, Rünthe; Bergmann J. Gloger, Rünthe; Bergm. W. Voß, Wiescherhöfen; Bergm. A. Borowski, Wiescherhöfen; Bergmann W. Büscher, Lerche; Bergm. G. Kemper, Rünthe; Bergm. J. Moll, Rünthe; Bergm. J. Grobelny, Wiescherhöfen.

Gestorben: P. de Jong, Rünthe, 8 M.; Landwirt K. Isenbeck, Herringen, 76 J.; Anna Kult, Rünthe, 3 J.; Tagelöhner D. Heimann, Wiescherhöfen, 56 J.; W. Großebauks, gnt. Hellmig, Herringen, 7 J.; E. Bartikowski, Wiescherhöfen, 4 W. — Eine männliche Totgeburt.

Herzblättchens Zeitvertreib, begründet von Thekla von Gumpert, fortgeführt von Berta Wegner-Zell. 54. Band. Preis eleg. geb. Mk. 6.—. Carl Flemming, Verlag, A. G., Berlin und Glogau.

Schon beim flüchtigen Durchblättern dieses glänzend ausgestatteten ältesten Kinderbuches hat man das Gefühl: ein reizendes Buch, das den Jubel unserer Kleinen erregen muß! Gleich auf der ersten Seite grüßt das liebliche Bild der beiden ältesten Söhne des Kronprinzenpaares die kleinen Leser: eine Stiftung der Frau Kronprinzessin für das Buch. Und dann folgt fast auf jeder Seite, eine in den Text eingestreute reizvolle Zeichnung, ein farbiges Vollbild von Künstlerhand in Vierfarbendruck, oder einer jener für die Kleinen so wertvollen Beschäftigungstafeln, die diesem Kinderbuch ihr bestimmtes Gepräge geben und als Mittel für anregende und fördernde Unterhaltung für müßige Stunden gar nicht genug zu schätzen sind. In feinsinnigen, dem kindlichen Verständnis angepaßten Erzählungen Märchen, Fabeln und Plaudereien, die in ganz unaufdringlicher Weise, nur zwischen den Zeilen wehend, auch Belehrung enthalten, wird den Kindern Liebe zur Natur, Dankbarkeit und Gehorsam gegen Eltern und Erzieher eingeprägt. Die Beiträge „Der Regentropfen", „Quellchens Heimat", „Nachbarskinder im Lindenbaum", „Etwas von der Luft", „Neid", „Was wars?" können warm empfohlen werden und lesen große wie kleine Leute mit Vergnügen. Dazu die Fülle sinniger oder frischfröhlicher Gedichte, Verschen, Rätsel, zu denen unsere berühmtesten Kinderliederdichter wie Meister Trojan, Frida Schanz, Victor Blüthgen u. a. beigesteuert haben.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Kamen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Montag, den 29. d. M., morgens 3½ Uhr, unser inniggeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Emil

im Alter von nahezu 6 Jahren durch einen sanften Tod zu sich in sein Himmelreich zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Neuhoff
nebst Frau und Kindern.

Kamen, den 1. Dez. 1909.

1545

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. Dezember, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause, Schillstr. 24, aus statt.

Bergmännischer Unterstützungs- und Sterbe-Verein
Glückauf Germania
Bergkamen u. Overberge.

Am Sonntag den 5. Dez., nachmittags 3 Uhr,
im Vereinslokale:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Auszahlung des Krankengeldes.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes. i1544

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. Dezbr., vormittags 11 Uhr,
werde ich beim Wirt **Hamer** in **Heeren:**

1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, 1. Dezember 1909.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Die besten **Eierleger**
sind unsere ital. Hühner. Millionen geliefert. Ca. 4 Monat alte M. 1.75, bald legende M. 2.20, legreife M. 3.—, bei 10 St. 1 Freihuhn. Garantie leb. Ankunft. Katalog frei üb. sämtl. Zuchtgeflügel, tragb. Geflügelhäuser, Zuchtgeräte rc. h
Geflügelpark i. Auerbach 25 Hess.

Volkstümliches Konzert
Vereinigter Gesangvereine

Leitung: F. Ohrmann

am Mittwoch, den 8. und Sonntag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr,
im **Reinhard**'schen Saale (Schützenhof)

Weihnachtsoratorium

für

Soli, Chor und Orchester, mit lebenden Bildern

von H. F. Müller.

Mitwirkende: Frl. **Emmy Schwizgäbele** aus Hagen (Sopran), Herr **Carl Freund** aus Hamm (Tenor).

Der Festchor: **Kinderchor, Kirchenchor, Cäcilia, Kathol. M.-G.-V., M.-G.-V. Teutonia** (ca. 150 Mitwirkende). t1527

Orchester: **Bergkapelle „Grimberg"** (E. Bode).

Die Stellung der lebenden Bilder hat Herr Kunstmaler **Sommer, Witten**, übernommen.

Preise der Plätze: 1. Platz (nummeriert) 1.25 Mk., 2. Platz 0.75 Mk., Karten im Vorverkauf bei den Herren **Felting, Matthiä, Holtmann** und **Lambrecht.**

Städt. Volksbibliothek.
Am Kirchplatz.

Die Bibliothek ist während des Winterhalbjahres an folgenden Tagen geöffnet:

Sonntag von 11½—12½ Uhr.

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag } von 6—8 Uhr abends

Der Ausschuß.

Lippische Baugewerkschule
Detmold. 300
Tiefbau | Hochbau
Vorunterricht 6. Oktober.
Sem.-Anf. 2. November u. 14. April.
Progr. d. d. Direktor Heuser.



HANSA
Puddingpulver
ist das Beste!
Nährmittel-Fabrik „Hansa" Hamburg.
Für 50 „Hansa"-Düten erhalten Sie eine Doses ff. Kakes gratis.
1283



Lang bewährtes, billiges und natürliches **Haarwasser** ist einzig u. allein in der echten Originalflasche zu haben.

Wendelsteiner
Häusner's
Brennessel-Spiritus

zu Mark **1.25** und **2.50.**
Nachahmungen weise man entschieden zurück.
Wendelsteiner 30
Schönheits - Teint - Tee
per Paket Mk. **2.50** und **5.—.**
Zu haben in **Apotheken, Drogerien** und **Parfümerien.**
In Kamen bei **Hch. Jacobi, Carl Müller jr.,** Löwendrog.

Geehrter Herr Apotheker!

Nächst Gott danke ich Ihnen für die gute Rino-Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nässe fressende Flechte, gut bewährt hat.

Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, begrüße ich Sie

hochachtungsvoll
Wwe. **H.**

Bismark, 1./11. 1905.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

8534

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern u. unentgeltlich** mit, was mir v. jahrelangen, qualvollen **Magen-** und **Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen Frankfurt a. M. h 660

Ziegenzucht-Verein
Weddinghofen.

Sonntag, den 5. Dezember, nachm. 5 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale (Gasthaus Dieckmann).

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beratung der Statuten.
4. Vortrag des Herrn Steindorf: „Was wollen die Ziegenzucht-Vereine"?
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Auch die Frauen sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen. 1540

Betrifft Hölzels Extrakte.

In wohlwollender Weise bin ich schon wiederholt auf Inserate einer Firma aufmerksam gemacht worden, in denen beim Einkauf von Essenzen vor minderwertigen Nachahmungen gewarnt wird.

Hölzels Extrakte sind **keine künstlichen Essenzen.** Sie werden nach zumeist sehr alten Rezepten und auf Grund eigener vieljähriger Erfahrungen **nur** aus **reinen Produkten** hergestellt und enthalten — falls erforderlich — außer dem garantiert unschädlichen Färbestoff **keinerlei künstliche Zusätze.** Jedermann kann sich damit alle Liköre und Branntweine, Kognak, Rum, Punsche usw. in vorzüglicher Qualität auf leichteste Weise und mit z. T. ganz bedeutenden Ersparnissen selbst herstellen.

Von „Nachahmungen" kann also keine Rede sein, am allerwenigsten von „minderwertigen", denn wer meine Fabrikate probiert hat, ist des Lobes voll und erst kürzlich schrieb mir ein Fachmann, daß er dieselben als **geradezu ausgezeichnet** bezeichnen müsse.

Auf **Hölzels Extrakte** kann sich jene Warnung demnach wohl kaum beziehen. 11503

Paul Hölzel, Glauchau i. S.

Erhältlich bei Herrn **H. P. Thiel, Oststr. 21.**

Einfach, Praktisch, Billig:
BRAUNS'sche Stoffarben
(millionenfach bewährt)
zum Auffärben von allerlei
Kleidungsstücken
aus Wolle, Halbwolle, Seide etc.
Käuflich in den meisten Drogenhandlungen. Apotheken etc.
Ausdrücklich fordere man Päckchen mit der Bezeichnung „BRAUNS'sche Stoffarbe" und achte auf die Schutzmarke: Schleife mit Krone.
Selbstfärberei im Haushalt
SCHUTZ-MARKE
Änd. Fabrikate weise man zurück.



Fr. Seck, Kürschnermeister
Kirchstraße 7. — Kamen. — Kirchstraße 7.

Empfehle selbstangefertigte **bessere** i1582

Pelzwaren

von nur **guten Winter-** und **mottefreien Fellen** gearbeitet

zu reellen Preisen in grosser Auswahl.

Reparaturen und Modernisieren von Pelzen
schnell und billigst.



Private kaufmännische Fachschule
Franz Kohlhase
gerichtl. beeid. Bücherrevisor
Hamm i. W., Bahnhofstraße 28.

Staatlich anerkannte Anstalt.

Gründliche und vielseitige kaufmännische Ausbildung. — Herrenkurse — Damenkurse — Lehrlingskurse. — Tages- und Abendunterricht. — Kostenfreie Stellenvermittlung. — Eintritt jederzeit. — **Illustrierte Prospekte gratis und franko.**

Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.
1474 **D. O.**

Ziehung unbedingt am 17. Dezember 1909.
Badische Pferde-Lotterie
4578 Gewinne Gesamtw. **100000**
Hiervon 78 Pferdegewinne **70000**

1 à 10000 M.		14 mit 14000 M.	
1 à 5000 M.		60 mit 36000 M.	
1 à 3000 M.		1500 mit 15000 M.	
1 à 2000 M.		3000 mit 15000 M.	

Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto und Liste 25 Pfennig.
Zu haben bei den **Königlich. Lotterie-Einnehmern** und den durch Plakate kenntlichen Verkaufs-Stellen.
General-Debit: Lose-Vertriebs-Ges. Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehm. G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2; A. Molling, Hannover u. A. Molling, Berlin, Vossstr. 17.
1541

Vollständig von A—Z ist erschienen:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150.000 Artikel u. Verweisungen

16.900 Abbildungen, 1525 Tafeln und Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Halblederbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Versicherung
gegen
Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die

Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die
Agentur Fr. Meyer-Kamen, Westfstr. 54a.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich mattfühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Bioglobin.**

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte,** nach Patentverfahren hergestellte **Bioglobin** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Otto Biermann
Markt.



Empfehle frisch u. echt
Münchener Spaten
und
Dortm. Union-Bräu.
Alleiniger Ausschank für Kamen u. Umgegend. i1479

Wichtig f. Tafel u. Küche!
Bonella
feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz f. Meiereibutter.
Wahnschaffe, Muller & Co. m. b. H., Cleve. 1251

In **Kamen** und umliegenden Orten zuverlässige, rechtschaffene
Personen
für den Vertrieb einer **buntillustrierten** Wochenschrift bei hoher Provision sofort gesucht. Meldungen unter **H. S. 50** an die Ann.-Exped. **Heinr. Eisler, Hamburg.** 1539

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung und aus anständiger Familie, für **Dekorations- u. Schildermalerei,** zu Ostern 1910 gesucht. 1506
Hamm. Ernst Rumpff.

Töchter
aus guter Familie finden im
Fröbel-Oberlin-Institut
Berlin [illegible], **Wilhelmstr. 16**
praktische Ausbildung für den eigenen
Haushalt
im Kochen, Schneidern, Wäschenähen, Plätten, Frisieren, Servieren etc. oder f. den Hausdienstals Kinderfräulein, Pflegerin, Stütze, Jungfer, Hausmädchen. Auswärtige T. gute Pension im Schulh. Beginn der Kurse jeden 1. u. 16. Jede Schülerin erh. auf Verlangen nach beendetem Kursus Stellung. Ebenso Gratisvermitt. f. jede Stellesuchende. Beste Bezugsquelle für herrsch. Personal. Prosp. grat. u. frco. versend. die Vorsteherin.



Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfund: neue gute ℳ 8.—, bessere ℳ 10.— weisse daunenweiche ℳ 15.—, ℳ 20.—, schneeweisse daunenweiche ℳ 25.—, ℳ 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch sende Muster gratis u. franko.
Benedikt Sachsel, Lobes 118
6923 bei Pilsen, Böhmen.

OXO
Bouillon
hergestellt von der
Liebig Gesellschaft,
dient zur sofortigen Bereitung einer fertig gewürzten wohlschmeckenden Tasse Fleischbrühe. 1½—2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers
Vorrätig in Flaschen
zu 50 Pfg. u. Mk. 1.75.

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

Der **Schlüssel** zum **Erfolg** ist für jeden
Inserenten
bei allen seinen Anzeigen, gleich welcher Art und ob für hiesige oder auswärtige Zeitungen, die
Annoncen-Expedition
Aug. Rolef
Münster i. W., Markt 37
da diese durch 30jährige Geschäftspraxis in der Lage ist, nur für die betreffenden Inserate geeignete Zeitungen zu wählen.
Gleiche Preise mit den Zeitungs-Expeditionen!
Besondere Vorteile!
Ersparnis an Zeit, Geld, Arbeit!

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

ann
echt
aer Spaten
nd
nion-Bräu.
Ausschank für
ngegend. t1479
afel u. Küche!
nella
Pflanzen-
rine, bester
Meiereibutter.
fe, Muller & Co.
., Cleve. 1281
t und umliegenden
e, rechtschaffene
sonen
ner buntillustrierten
hoher Provision lo-
eldungen unter H.
nn.-Exped. Heinr.
urg. 1539
ehrling
chulbildung und
ger Familie, für
ons- u. Schil-
ei, zu Ostern
1506
rnst Rumpf.
chter
amilie finden im
erlin - Institut
Wilhelmstr. 10
ung für den eigenen
shalt
ndern, Wäschenähen,
en, Servieren etc.
stalls-Kinderfräulein,
e, Jungfer, Haus-
rtige T. gute Pension
der Kurse jeden 1. u. 16
erh. auf Verlangen
Kursus Stellung.
t, jede Stellesuchende,
für herrsch. Personal,
vermend. die Vorsicherin.
Billige böhmische
Bettfedern!
10 Pfund: neue gute
M 8.—, bessere M 10.—
weisse daunenweiche
M 15.—, M 20.—,
daunenweiche M 25.—,
nd franko, zollfrei, per
mtausch u. Rücknahme
gestattet. Auf
Muster gratis u. franko.
achsel, Lobes 118
bei Pilsen, Böhmen.
XO
uillon
tellt von der
Gesellschaft,
tigen Bereitung einer
ten wohlschmecken
rühe. 1½—2 Thee-
asse heissen Wassers
g in Flaschen
g. u. Mk. 1.75.
ste's
elefelder
z-Stärke
Schlüssel
rfolg
für jeden
erenten
nen Anzeigen, gleich
und ob für hiesige
rtige Zeitungen, die
en-Expedition
g. Rolef
i. W., Markt 37
urch 30jährige Ge-
s in der Lage ist,
betreffenden Inserate
eitungen zu wählen.
Preise mit den
-Expeditionen!
dere Vorteile!
an Zeit, Geld,
Arbeit!
n von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 30 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 144. **Donnerstag, den 2. Dezember 1909.** **37. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Wenn der Kaiser reist.

Wenn das russische Väterchen Zar durch seine Lande reiste, dann ist jeglicher Verkehr aufgehoben. Auf Meilen hinaus sind die Eisenbahnstrecken von einem dichten Militärkordon umgeben. Das letztere ist nun nicht der Fall, wenn der deutsche Kaiser durch die heimatlichen Staaten fährt. Aber Verkehrshemmungen und Störungen gibt es in Deutschland genau wie in Rußland, sobald der Kaiser auch nur von Station zu Station reist. Der Kaiser liebt es, pünktlich auf jeder Station einzutreffen und zwar pünktlich bis auf die Sekunde. Das wissen die Eisenbahnverwaltungen, und sie richten sich danach ein — auf Kosten von Industrie und Handel. Eine Verwaltung, die einmal eine hochnotpeinliche Untersuchung über sich ergehen lassen mußte, weil ein kaiserlicher Diener mit dem Teeservice stolperte, wird gewiß künftig bestrebt sein, fernerhin auch den geringsten Stein des Anstoßes zu entfernen. Der Stuttgarter „Beobachter" erzählt etwas von der Fahrt des Kaisers von Baden-Baden nach Donaueschingen, wohin der Monarch zur Jagd fuhr.

Ueberall hatte die Eisenbahnverwaltung so zarter Fürsorge getroffen, daß der Zug, wie gewünscht, pünktlich auf die Sekunde eintraf. Ein jeder, der die Verhältnisse bei der Eisenbahn einigermaßen kennt, weiß, daß die Bahnwärter und andere untere Dienstchargen, sofort wieder in Schnee und Eis, zu jeder Tageszeit, hinausmüssen zur Revision des gesamten Bahnkörpers, der Ueberwege, Durchlässe 2c., wenn auch vielleicht wenige Minuten zuvor ein dicht besetzter Personenzug die gleiche Strecke befuhr. Das alles erschwert den Dienst der Eisenbahnverwaltung ungemein. Dazu kommen die direkten Belästigungen des Publikums, von dem doch die Eisenbahn unterhalten wird. Im Osten des Reiches geht man sogar so weit, daß das Publikum in den Wartesälen während der Durchfahrt des kaiserlichen Sonderzuges eingeschlossen wird! Wenn der Zug einmal wegen Maschinenwechsels hält, dann ist das gesamte reisende Publikum während fünf Minuten der Gefangene der Eisenbahnverwaltung! So traurig diese Tatsachen auch sind, so gibt es doch noch Umstände beim Passieren des Kaiserzuges, die fast noch bedenklicher stimmen müssen. Es hat nämlich während der Regierungszeit Kaiser Wilhelm II. die Mode sich herausgebildet, daß die Fahrpläne der kursmäßigen Züge wegen des Sonderzuges, um dessen pünktlichere Beförderung sicher zu stellen, von den Eisenbahnverwaltungen fast umgekrempelt werden. Badische Blätter haben jetzt eine Zusammenstellung der Züge gemacht, die in ihrer Weiterfahrt durch den Sonderzug zur Jagd nach Donaueschingen behindert wurden. Danach mußten, weil der Kaiser von Baden-Baden auf wenige Stunden zur Jagd nach Donaueschingen fahren wollte, fünf Züge vollständig ausfallen, 12 andere wurden eine gewisse Zeit zurückgehalten, während bei drei Zügen der Fahrplan geändert werden mußte! Das Ganze war eine Aktion, daß man glauben konnte, es handle sich um die dringendsten Kriegsvorbereitungen.

Es würde zweifellos die Volkstümlichkeit des Kaisers nicht beeinträchtigen, wenn der kaiserliche Sonderzug dem bestehenden Fahrplan und dem werktätigen Leben sich mehr anpassen würde. Es ist auch kaum anzunehmen, daß der Monarch, der das Wort: „wir leben im Zeitalter des Verkehrs" aussprach, von diesen Vorgängen Kenntnis hat.

Der Handelsminister über den Arbeitsnachweis für Bergarbeiter.

Gegen den vom Zechenverband geplanten Arbeits-Nachweis hatten die Arbeiterorganisationen unter dem 19. Oktober bekanntlich eine gemeinsame Eingabe an den Handelsminister gerichtet, in der sie um seine Vermittelung ersuchten und ihn baten, zugunsten eines paritätischen Arbeitsnachweises und zugunsten von Tarifverträgen im Steinkohlenbergbau einzuwirken. Der Handelsminister hat darauf am 27. November den Gesuchstellern einen Bescheid zukommen lassen, indem er sich auf die Seite der Zechenverwaltungen stellt und eine Vermittlung ablehnt.

Wie aus dem in der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichten Wortlaut des ministeriellen Bescheides hervorgeht, haben die Zechenverwaltungen dem Minister über die Natur des von ihnen einzurichtenden Arbeitsnachweises folgendes angegeben:

„1. Die einzelnen Nachweisstellen sollen gehalten sein, jedem Arbeitsuchenden, der im Besitz der vorgeschriebenen Legitimationspapiere ist, einen Nachweisschein zu erteilen, sofern für Arbeiter der in Frage kommenden Art Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. 2. Sie sollen ferner verpflichtet sein, jedem Arbeitsuchenden einen Nachweis für diejenige Arbeitsstelle zu erteilen, auf welcher er beschäftigt zu werden wünscht, vorausgesetzt, daß auf dieser Arbeitsstelle Arbeitsgelegenheit für Arbeiter der in Frage kommenden Art vorhanden ist; sie dürfen also den Arbeitsuchenden auf keine, ihm nicht genehme Arbeitsstelle verweisen. 3. Dem Bergarbeiter, der seine Arbeit wechseln will, soll auch noch nach dem Inkrafttreten des Arbeitsnachweises das Recht und die Möglichkeit erhalten bleiben, sich schon vor Kündigung seines bisherigen Arbeitsverhältnisses an den ihm zusagenden Arbeitsstellen nach Arbeit zu erkundigen. Der Betriebsführer der von ihm gewählten Zeche darf dem Arbeiter, schon bevor dieser seine alte Stelle gekündigt hat, die Annahme der Arbeit zusagen unter dem Vorbehalt, daß der Arbeiter binnen einer bestimmten Frist den von der Nachweisstelle auszustellenden Nachweisschein beibringt. 4. Wird ein Arbeitsuchender von derjenigen Zeche, der er von der Nachweisstelle zugewiesen ist, nicht angenommen, so soll er auf Verlangen ohne weiteres von der Nachweisstelle sofort einen andern Nachweisschein bekommen. 5. Als Legitimation eines von einem Verbandswerk kommenden Arbeitsuchenden dient entweder die Bescheinigung der erfolgten Kündigung oder der Nachweis der sonstigen Lösung des bisherigen Arbeitsverhältnisses; als solcher Nachweis gilt besonders der in jedem einzelnen Falle, also auch in den Fällen des § 83 Allgemeinen Berggesetzes dem Arbeiter zu erteilende Abkehrschein (§ 84 ebenda). Die Nachweisstelle darf also beim Vorliegen dieser Papiere den Schein nur verweigern, wenn der Arbeiter die angenommene Stelle nicht angetreten hat, oder wenn der Fall des Kontraktbruchs vorliegt. In beiden Fällen ist die Versagung des Scheines auf die Dauer von zwei Wochen beschränkt. Besteht Meinungsverschiedenheit, ob diese Voraussetzung vorliegt, so entscheidet nicht die örtliche Nachweisstelle, sondern die Hauptstelle, und auf Beschwerde der Vorstand."

Hierdurch ist der Minister befriedigt worden, indem er die von den Arbeiterorganisationen geltend gemachten Befürchtungen über die Ziele dieses Arbeitsnachweises — Beeinträchtigung des Koalitionsrechts, des Rechts der Freizügigkeit und des Rechts der freien Verfügung über die Arbeitskraft — im wesentlichen für beseitigt betrachtet, insbesondere auch die Befürchtung für nicht mehr zutreffend hält, daß der beabsichtigte Arbeitsnachweis zu einem Lohndruck führen würde. Die neue Einrichtung enthalte sogar wesentliche Verbesserungen im Interesse der Bergarbeiter: „Die Beschaffung von Arbeitern durch Agenten wird zunächst für das Inland gänzlich beseitigt und dadurch ein im Sinne des Lohndrucks wirkendes Moment ausgeschaltet. Ferner wird die Frist für die Nichtannahme nach Kontraktbruch, die jetzt 6 Monate beträgt, auf zwei Wochen herabgesetzt." Die Absicht, die mit dem sogenannten Zechenlaufen verbundene gleichzeitige Annahme verschiedener Stellen seitens der Bergleute möglichst zu beseitigen, und die Bekämpfung des Kontraktbruches vermittelst des Arbeitsnachweises hält der Minister für nur erwünscht. Der Bescheid schließt mit folgenden Sätzen:

„Eine Vermittelung zum Zwecke der Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises vorzunehmen, erscheint mir nach Lage der Sache so lange untunlich, als nicht im Ruhrbezirk die Voraussetzungen für ein vertrauensvolles Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorliegen. Ohne dies wechselseitige Vertrauen vermag ich mir auch von einem Zwange zur Errichtung eines solchen Nachweises keinen Erfolg zu versprechen. Aehnlich liegt die Sache hinsichtlich der Tarifverträge, deren zweckmäßiger Ausgestaltung übrigens gerade bei den eigenartigen Verhältnissen des Ruhrkohlenbergbaues noch besondere Schwierigkeiten entgegenstehen."

*

Zu der ablehnenden Antwort

des Handelsministers schreibt das Organ des alten Bergarbeiterverbandes, die „Bergarbeiterzeitung": „Wenn wir von dem Minister auch nicht eine Antwort erwarteten, die uns völlig befriedigen konnte, so doch nicht eine solche, wie sie uns jetzt vorliegt. Man hat hier wohl niedergeschrieben, was man direkt aus dem Bureau des Zechenverbandes diktiert bekommen hat? Dieselbe Meinung zu haben, wie der Minister über die Loyalität des Arbeitgeberarbeitsnachweises, hieße in der Tat den gesunden Menschenverstand beleidigen! Dafür ist die Schuld dieser Arbeitgeberarbeitsnachweise, wo sie vorhanden, zu riesengroß angewachsen. Nur wundert man sich, daß die Regierungsvertreter blind an vorhandenen Tatsachen vorübergehen können. Im Gegenteil, Verbesserungen sieht der Herr Minister darin, daß Agenten nicht im Inlande Arbeiter anwerben können! Dafür wird das umsomehr im Auslande geschehen mit bekanntem Erfolge: Betrug der Angeworbenen, und falls sie sich durch sofortige Niederlegung der Arbeit wehren, Aussperrung und Ausweisung! Eine Verbesserung wird genannt die Herabsetzung der Aussperrung, während diese selbst von jedem vernünftigen Menschen verurteilt wird. Kurz und gut, dies, wie das andere, was wir in der Ministerantwort lesen, konnte uns ein Kirdorf, Randebrock oder ein anderer Scharfmacher auch antworten. Vielleicht wird der Minister zu einer anderen Ueberzeugung gelangen, wenn ihm im Reichstag das Material vorgelegt wird über die himmelschreienden Zustände, die sich aus den Unterdrückungs- und Maßregelungsinstituten ergeben haben. Hoffentlich hat er dann aber auch den Mut, neben den Zechenherrenargumenten auch die Verteidigung der Bergarbeiterwünsche anzuhören und auf diesbezügliche Fragen und Verlangen Rede und Antwort zu stehen.

Im Manöver erstochen.

Vor dem Großherzoglich hessischen Kriegsgericht der 25. Division stand Montag ein aufsehenerregender Meuchelmord zur Verhandlung, der sich im letzten Manöver bei Groß-Eiffen im Hessischen ereignet hat. Der feigen Tat ist der Fahnenträger des dritten Bataillons des 116. Infanterie-Regiments, Vizefeldwebel Debus zum Opfer gefallen. Auf der Anklagebank sitzt der damalige Musketier und jetzige Reservist Kreutz, der beschuldigt wird, im Verein mit einem bürgerlichen Mittäter, den Debus am Sonntag den 19. September d. Js. abends zwischen 11 und 12 Uhr erstochen zu haben. Der ermordete Fahnenträger Debus von der 9. Kompagnie war an jenem Abend in Begleitung des Sergeanten Dohmen von der 11. Kompagnie des gleichen Regiments in eine Wirtschaft gegangen, wo sie bis gegen 11 Uhr zechten. Als sie gemeinsam die Wirtschaft verließen, um sich in ihre Quartiere zu begeben, flogen ihnen, als sie die dunkle Dorfstraße betraten, mehrere Steine um die Köpfe. Die beiden hielten es, offenbar weil sie merkten, daß sie es mit Untergebenen zu tun hatten, für geraten, allen Streitigkeiten aus dem Wege zu gehen, und begaben sich deshalb wieder in die Wirtschaft zurück. Hier erzählten sie den Wirtsleuten, was geschehen sei, und blieben auf deren Anraten noch längere Zeit im Lokal. Dann ging der Fahnenträger Debus allein fort, weil er sich keiner Differenz mit seinen Untergebenen bewußt war. Er war jedoch kaum auf die Straße hinausgetreten, als er von einem Manne in Zivilkleidung einen heftigen Schlag vor die Brust erhielt. Der Täter war unmittelbar darauf in der Dunkelheit eiligst verschwunden. Kurz nach Debus hatte auch der Sergeant Dohmen die Straße betreten. Er befand sich in Begleitung eines Kameraden und sah, wie ein Mann in Zivilkleidern schnell die Straße herunterlief und in einer Wirtschaft verschwand. Beim Weitergehen stieß ihnen dann auf den Fahnenträger Debus, der [illegible] nach wenigen Schritten einer Ohnmacht nahe gefühlt hatte und im Augenblick des Hinzutretens Dohmens ohne Besinnung war. Er lag mit dem Gesicht auf dem Boden, und hatte einen Stich in die linke Herzkammer erhalten, an welcher Verletzung er schon nach kurzer Zeit verstarb. Der traurige Vorfall, durch den die hessischen Manöver einen unerwarteten Abschluß fanden, hatte noch

ein eigenartiges Nachspiel,

als am 26. September die Bestattung des Ermordeten in seinem Heimatorte Burg Ebersbach stattfand. Das 116. Regiment hatte damals eine Deputation seiner Offiziere und fast sein ganzes Unteroffizierkorps entsandt, und der Ortsgeistliche, Pfarrer Nobe, nahm in seiner Trauerrede auf die Vorgänge bei der Mordtat Bezug, in der er ausführte, daß man zwar die Gründe des Mörders nicht kenne, wohl aber zu der Annahme berechtigt sei, daß der Täter während seiner Militärzeit furchtbar gereizt und so zu der schrecklichen Tat, die einen Unschuldigen verbluten ließ, veranlaßt worden sei. Die Rede rief bei den anwesenden Offizieren große Verstimmung hervor, zumal die zu der Trauerfeier herbeigeströmte Bevölkerung mit ihrem abfälligen Urteil über die Vorfälle, welche zu der Mordtat geführt haben sollen, auch nicht zurückhielt.

In dem Zivilisten, der den Todesstoß vollführt hatte, wurde bald der Musketier Kreutz ermittelt, welcher mehreren Kameraden gegenüber erklärt hatte, daß er vor seiner Dienstentlassung einem Vorgesetzten noch etwas antun würde.

Der Angeklagte Kreutz

wird von einem Unteroffizier und zwei Gemeinen mit geladenem Gewehr aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er stottert und weint bei seiner Vernehmung und gibt an, daß er einmal beim Wasserholen mit einem Manne Streit angefangen habe, wofür er auf Veranlassung des Unteroffiziers Waldtrott mit drei Tagen strengem Arrest bestraft worden sei. Er habe daher auf diesen eine Wut gehabt und am nächsten Tage beabsichtigt, gegen diesen etwas zu unternehmen. Selbstverständlich habe er ihn aber nicht töten wollen. Er sei nicht von Zivilisten zu der Tat aufgehetzt worden, wenn er auch mit Zivilisten über die Sache gesprochen habe, da er an dem fraglichen Tage betrunken war. Der Angeklagte war in einer Wirtschaft einquartiert, in deren einem Zimmer sich die Unteroffiziere aufhielten und auf deren Heimkehr der Angeklagte draußen wartete. Als Debus herauskam, glaubte der Angeklagte, es sei Waldtrott. Er lief ihm nach und stach ihn von der Seite zweimal in die Brust. Ein Stich traf das Herz. Während Debus niedersank, schlich sich der Angeklagte leise in sein Quartier. Während der Tat hat er Zivilkleider getragen, die er sich von einem Zivilisten geborgt hatte. Es schwebt gegen diesen vor den bürgerlichen Gerichten daher noch ein Verfahren wegen Begünstigung. In der Beweisaufnahme geben die Vorgesetzten des Angeklagten diesem ein verhältnismäßig gutes Zeugnis. Sein Vater bekundet, daß sein Sohn einmal im Urlaub einen Selbstmordversuch unternommen habe, weil er nicht einige Tage Arrest absitzen wollte. Der Sachverständige Professor Sonnemann (Gießen) erklärte, daß der Angeklagte wahrscheinlich in einem akuten Rauschzustande gehandelt habe, der aber nicht als Strafausschließungsgrund gelten könne. Der Anklagevertreter wies auf die Feigheit und Gemeinheit der Tat hin und beantragte für sämtliche Vergehen, wobei er die Tat an Debus als Totschlag auffaßte, 15 Jahre Zuchthaus. Der Beschluß des Gerichtshofes lautete auf fünfzehn Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere. Der Angeklagte nahm das Urteil vollständig apathisch entgegen und wurde auf einem Krümperwagen in das Militärgefängnis zurückgebracht.

Aus aller Welt.

— **50 Millionen Mark** soll der Schaden betragen, den der Schneesturm am letzten Bußtag nur im Bereich der Postverwaltung verursacht hat. Die Schäden sind weit umfangreicher, als sich anfänglich übersehen ließ. Es dürften noch mehrere Wochen vergehen, bis sie vollständig behoben sind. Nicht nur, daß zahllose Leitungen unterbrochen wurden, auch eine Menge Telegraphen- und Fernsprechstangen sind samt den Drähten vollständig verschwunden, das heißt gestohlen worden. Sie müssen deshalb an vielen Stellen, sowie auf weite Entfernungen vollständig erneuert werden. Dazu kommen kostspielige Reparaturen an den Dächern und ein enormer Einnahmeausfall an Gebühren. In den ersten Tagen betrug dieser Ausfall an einzelnen Stellen in Berlin täglich 25 000 Mark Große Mengen Kupfer- und Bronzedraht, sowie Stangen, eiserne Gestänge, und Isolatoren mußten in kürzester Frist neu beschafft werden, oft zu höheren Preisen; ferner mußten höhere Löhne für Arbeiter, die vielfach Ueberstunden machen mußten, gezahlt werden.

— **Die deutsche Bark** „Selene", von Tocopilla nach Hamburg unterwegs, traf in Falmouth ein, um die Leiche des Kapitäns zu landen. Die „Selene" hatte eine sehr ungünstige Fahrt. Auf der Höhe der Küste von Ecuador starben der Kapitän und 11 Seeleute am Fieber. Es wurde ein neuer Kapitän und eine neue Mannschaft aufgenommen. Auf der Heimreise erkrankte der neue Kapitän und starb gleichfalls.

— **Zu den Kanal gefahren.** [illegible]empelhofer Ufer fuhr eine Autodroschke. [illegible]dem eben ein Fahrgast diese verlassen hatte, wahrscheinlich infolge eines Steuerdefektes, beim Wenden in den Landwehrkanal. Es gelang, den mit in das Wasser gestürzten Chauffeur, an das Ufer zu bringen. Die Feuerwehr bemühte sich, die Droschke aus dem Wasser herauszuziehen.

— **Selbstmord** verübte ein Rekrut in Castiglione bei Breccia. Während seine Kameraden unter Gesang das Dorf verließen, kletterte [illegible] angesichts seiner Eltern und Geschwister auf einen Pfahl der elektrischen Leitung und nachdem er von oben alle gegrüßt hatte, faßte er an den Draht und fiel leblos zur Erde.

— **Das Befinden** des bei dem Revolverattentat verwundeten Generals Berand ist zufriedenstellend. Obwohl noch ziemlich heftige Schmerzen vorhanden, sind doch keine Komplikationen zu befürchten.

— **Drei Bomben** wurden im Portal eines Klosters bei Saragossa gefunden. Sie wurden nach dem Artilleriearsenal gebracht. Neben den Bomben lag ein Stück Papier mit der Aufschrift „Rache für Ferrer!"

Die Eröffnung des Reichstages

fand Dienstag mittag 12 Uhr im Weißen Saale des Schlosses in der üblichen feierlichen Weise statt. Der unbedeckte Thronsessel stand unter einem Baldachin, den Straußenfedern in deutschen Farben zierten. Zwei Leibpagen hielten auf den Stufen des Thrones Wache. In den Logen fanden sich die Mitglieder des diplomatischen Korps ein. In der großen Mittelloge erschienen die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Friedrich Leopold, August Wilhelm, Eitel Friedrich und Karl Anton von Hohenzollern. Der Feier war ein katholischer Gottesdienst in der St. Hedwigskirche und ein evangelischer im Dom vorangegangen. Im Weißen Saale versammelten sich die Abgeordneten recht zahlreich. Rechts vom Thron hatte die Generalität Aufstellung genommen, links der Reichskanzler, sowie die Bevollmächtigten zum Bundesrat. Der Reichskanzler trug die Uniform eines Majors vom 1. Garde-Dragoner-Regiment. Unter Vorantritt zweier Wappenherolde, des Oberhofmarschalls und des Oberstkämmerers betrat der Kaiser in der Uniform der Garde du Korps mit dem Bande des schwarzen Adlerordens den Saal, gefolgt vom Kronprinzen, von den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar, Friedrich Leopold, vom Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, vom Prinzen Karl Anton von Hohenzollern, vom Fürsten zu Fürstenberg und vom Prinzen Georg von Griechenland. Die kurz vorher einmarschierte Kronengarde präsentierte. Der Kaiser stieg die Stufen des Thrones hinan, während Graf Udo Stolberg ein dreifaches Hoch ausbrachte. Der Kaiser bedeckte das Haupt mit dem Helm, nahm aus den Händen des Reichskanzlers die Thronrede entgegen und las mit lauter Stimme:

Geehrte Herren!

Bei dem Eintritt in Ihre Beratungen entbiete ich Ihnen, zugleich namens der verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen. Nachdem die in Ihrer letzten Tagung vereinbarte Steuergesetzgebung dem Reiche neue Einnahmequellen erschlossen hat, muß beharrlich dahin gestrebt werden, die finanzielle Stellung des Reiches mit den so gewonnenen Mitteln zu befestigen. Der Ihnen zugehende Etatsentwurf für 1910 entspricht dieser Aufgabe. Ein Nachtragsetat für das laufende Jahr faßt die Rückstände aus den Jahren 1906 bis 1909 zusammen, die das Reich nach dem Finanzgesetze vom 15. Juli 1909 zu übernehmen hat. Die Arbeiten des Bundesrats an der in einem Vorentwurfe bereits bekannt gegebenen Reichsversicherungsordnung nähern sich ihrem Abschlusse. Dieses Gesetz wird, neben einer Vereinheitlichung des geltenden Rechts und Aenderungen in der Organisation, die Krankenversicherung auf weitere Kreise ausdehnen und der Fürsorge für die arbeitenden Klassen die Hinterbliebenenversicherung hinzufügen. Ein neuer Gesetzentwurf wird die Vorschriften der nicht vollständig verabschiedeten Gewerbeordnungsnovelle zusammenfassen, über welche, zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstag Einverständnis bestand. Daneben wird ein besonderes Gesetz über Hausarbeit vorgelegt werden. Außerdem wird Ihnen der Entwurf eines Stellenvermittlergesetzes zugehen. Die in der letzten Tagung gleichfalls nicht erledigten Entwürfe einer Strafprozeßordnung und einer Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz über die Organisation der Strafgerichte werden Ihnen von neuem unterbreitet werden. Unsere überseeischen Besitzungen in Afrika und der Südsee entwickeln sich erfreulich. Das Anwachsen der eigenen Einnahmen hat das Reich von Ausgaben für unsere Kolonien nicht unerheblich entlastet. Es wird Ihnen vorgeschlagen werden, die Usambarabahn bis zum Kilimandscharo fortzuführen und das südwestafrikanische Bahnnetz auszurunden. Diese Bahnbauten in Südwestafrika werden es ermöglichen, die Kopfstärke der im Schutzgebiete verwendeten Truppen weiter zu verringern. Die Zunahme der werktätigen Bevölkerung und die Erhöhung der Vermögenswerte in den Schutzgebieten machen eine Reform des Gerichtswesens erforderlich. Zunächst wird eine dritte Instanz in der Heimat zu errichten sein. Der Entwurf eines Kolonialbeamtengesetzes wird Ihnen vorgelegt werden. Auch werden die Bezüge der Kolonialbeamten neu zu regeln sein, nach dem die Besoldungsreform im Reiche abgeschlossen worden ist. Das Gesetz vom 16. Dezember 1907 betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reiche, tritt mit dem 31. Dezember d. J. außer Kraft. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, durch den der Bundesrat ermächtigt werden soll, den bestehenden Zustand um weitere 2 Jahre zu verlängern. Auch ein Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wird Ihnen unterbreitet werden. Um dem deutschen Volke eine ruhige und kraftvolle Entwickelung zu sichern, ist Meine Regierung andauernd bemüht, friedliche und freundliche Beziehungen zu den anderen Mächten zu pflegen und zu festigen. Mit Befriedigung sehe ich, daß das mit der französischen Regierung getroffene Abkommen über Marokko in einem Geiste ausgeführt wird, der den Zwecken, die beiderseitigen Interessen auszugleichen, durchaus entspricht. Im Deutschen Reiche ist ebenso wie in der österreichisch-ungarischen Monarchie dankbar der Zeit gedacht worden, als vor einem Menschenalter die später durch den Beitritt Italiens zum Dreibund erweiterte Allianze beider Mächte ins Leben trat. Ich hege das Vertrauen, daß das Zusammenhalten der drei verbündeten Reiche auch ferner seine Kraft für die Wohlfahrt ihrer Völker und die Erhaltung des Friedens bewahren wird. Und nun, geehrte Herren, wünsche ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg zum Heile des Reichs.

Der Reichskanzler erklärte darauf den Reichstag für eröffnet. Nachdem noch Gesandter Graf Lerchenfeld ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, entfernte sich der Kaiser mit den Prinzen wieder im feierlichen Zuge.

Zum Kapitel Sparsamkeit.

Aus dem Rheinlande schreibt man der Liberalen Korrespondenz: In schroffem Widerspruche zu dem jahrelangen Gerede von der Rückkehr zu altpreußischen Sparsamkeit stand die seinerzeit in der Presse viel kritisierte, aber leider nicht zu widerlegende Mitteilung, daß der für das Präsidium des neuen Oberlandesgericht Düsseldorf zunächst ausersehene vortreffliche Jurist das Amt abgelehnt hat, weil er nicht die Mittel besaß, um die Dienstwohnung einzurichten und zu unterhalten. Diese Ablehnung wird verständlich, wenn man hört, daß die Präsidentenwohnung einen Aufwand von 900 000 Mark erfordert hat. Auch der Steuerzahler hat allen Anlaß, über diese Zahl nachzudenken. Denn nach der Besoldungsordnung steht dem Landgerichtspräsidenten ein Wohnungsgeld von etwa 4000 M., künftig infolge der Versetzung Düsseldorfs in die oberste Servisklasse von vielleicht 5000 M. zu. Die Verzinsung des Baukapitals und die Unterhaltung des Dienstgebäudes aber erfordert den zehnfachen Betrag. Daß die Gesellschaftsräume aus erlesenstem Material hergestellt sind, Autogaragen nicht fehlen und, wie man hört, auch einige Räume auf Staatskosten möbliert sind, versteht sich im Zeichen der „Sparsamkeit" von selbst. Nebenbei soll das Haus auch recht teuer gekauft sein, man munkelt, daß infolge der Ausführung in Regierungsregie allein die Bauleitung rund 200 000 Mark verschlungen habe.

Vielleicht wird das Abgeordnetenhaus Veranlassung nehmen, der Sache genauer nachzugehen, weil der Posten des Oberlandesgerichtspräsidenten nicht der einzige ist, bei dem die Vermögensverhältnisse des Inhabers eine Rolle spielen. Auch bei der Besetzung der Regierung soll es Schwierigkeiten gemacht haben, einen Präsidenten zu finden, der mehr als der bisherige, nach Berlin berufene, recht tüchtige, aber einfache Präsident Schreiber willens und in der Lage sei, denjenigen Repräsentationspflichten zu genügen, die im Zeitalter preußischer Sparsamkeit mit jedem wichtigen Amte verbunden zu sein scheinen.

Deutschland.

— **Der Reichstag** hielt am Dienstag seine erste Sitzung nach der Sommerpause ab, zu der sich die Reichstagsabgeordneten sehr zahlreich eingefunden hatten. Graf Stolberg eröffnete als Präsident der vorigen Session diese rein formale Sitzung. Er gedachte der in der Zwischenzeit verstorbenen Mitglieder und gab bekannt, daß der Etat und eine Reihe Gesetzesvorlagen, die bereits in der vorigen Session dem Hause vorgelegen hatten, eingebracht seien. Dann fand der Geschäftsordnung gemäß der Namenaufruf statt, der die Anwesenheit von 337 Mitgliedern ergab. Gegen 3 Uhr schloß der Präsident die Sitzung. Auf die Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung wurde die Neuwahl des Präsidiums gestellt.

— **(Der Reichskanzler und die Alldeutschen.)** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" veröffentlicht eine Zuschrift aus Berlin, worin ausgeführt wird, daß der Reichskanzler keine Voreingenommenheit gegen den Alldeutschen Verband hege. Das können wir bestätigen. Den Reichskanzler hindert nichts, den patriotischen Gesinnungen der alldeutschen Politiker gerecht zu werden, ohne sich mit ihren Bestrebungen zu identifizieren. Widersprechen aber müssen wir, wenn im Anschluß an jene Berliner Zuschrift die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" von einer Desavouierung des deutschen Botschafters in Washington Grafen v. Bernstorff spricht. Die Rede des Grafen Bernstorff gegen die dem Reichsinteresse schädliche Vermischung alldeutscher Ideen mit der amtlichen Politik des Reichs hat dem Reichskanzler keinen Grund gegeben, gegen den Botschafter einen Tadel auszusprechen."

— **(Bayerische Finanzsorgen — Ministerkrisis.)** In der Dienstag-Sitzung des Steuerausschusses ist eine Einigung der Parteien über die neuen Anträge zu dem Umlagegesetz nicht zustande gekommen. Infolgedessen wurden alle Anträge wieder zurückgezogen und später über das bekannte Kompromiß, welches die Parteien dem Steuerausschuß kürzlich angeboten hatten, wieder abgestimmt. Vorher erklärte der Abg. Olichmann von der Freien Vereinigung, daß er und ein Teil seiner Freunde infolge der neuen Anträge sich an das Kompromiß nicht mehr gebunden erachten. Die Abstimmung ergab die Annahme des Kompromisses mit nur 15 gegen 12 Stimmen. Die Situation ist jetzt die: Verharren die Bauernbündler auf dem Standpunkt Olichmanns, dann ist nicht nur das Umlagegesetz, sondern die ganze Steuerreform als gescheitert zu betrachten, die Regierung würde alsdann ihre Vorlage zurückziehen. In parlamentarischen Kreisen erwartet man in diesem Falle die Demission der Mitglieder von Pfaff und v. Brettreich.

— **Die Berliner Landtagsersatzwahlen** haben am Dienstag stattgefunden. Da es nach dem Ausfall der Wahlmännerwahlen von vornherein sicher war, daß im 5., 6. und 7. Bezirk die sozialdemokratischen Kandidaten Borgmann, Heimann und Hirsch wiedergewählt werden würden, so konzentrierte sich die Aufmerksamkeit lediglich auf den zwölften Wahlbezirk (Moabit). Es waren im ganzen in Moabit 706 Wahlen zustande gekommen, darunter befanden sich 333 sozialdemokratische Wahlmänner. Zu Beginn der gestrigen Wahlhandlung verkündete der Wahlvorstand, daß 19 Wahlen von Wahlmännern für ungültig erklärt worden seien, und zwar von 15 bürgerlichen und 4 sozialdemokratischen Wahlmännern, darunter zwei Sozialdemokraten in der ersten Abteilung. Infolgedessen betrug jetzt die absolute Mehrheit 344, hiervon hatten sich auf Dr. Runze (freis.) 349 Stimmen vereinigt, während auf den Zehngebote-Hoffmann 331 Stimmen gefallen waren. Dr. Runze war somit gewählt.

— **(Deutschland und England am Kongo.)** Im Anschluß an frühere Behauptungen, daß die Regierung sich mit Plänen zur Regelung der deutsch-englischen Kongogrenze trage, schreibt die Deutsch-ostafrikanische Zeitung: „Die fruchtbare Grenzlandschaft Mpororo im Norden von Ruanda ist von uns vor einem Vierteljahr in Berlin vertraglich an die Engländer abgetreten worden. Das Gegengeschenk Englands soll ebenfalls in einigen Landstrecken bestehen, deren Lage und Umfang jedoch bis heute von uns nicht festgestellt werden konnte." Es wird Sache des Reichstags sein, die Regierung zu einer Aeußerung über diese Mitteilung zu veranlassen, die einstweilen wenig Glauben findet.

— **(Junkersieg in Mecklenburg.)** Im Landtage fand die Abstimmung über die Regierungsvorlage betreffend Aenderung der bestehenden landständischen Verfassung statt. Die Landschaft nahm den Regierungsentwurf mit 36 gegen 7 Stimmen mit einigen Abänderungen an, die Ritterschaft lehnte den Entwurf mit 169 gegen 15 Stimmen ab. Die Städte Rostock und Wismar verwarfen die Vorlage gleichfalls. Die Regierungsvorlage ist somit abgelehnt.

— **(Liberale Einigung.)** Der in Elberfeld abgehaltene Delegiertentag der Freisinnigen Vereinigung für Rheinland und Westfalen nahm folgende Resolution an: „Der Delegiertentag hält eine beschleunigte Erledigung der Fusionsfrage im Sinne einer völligen Verschmelzung der drei freisinnigen Parteien für dringend geboten, Er ersucht die Parteivorstände, die in Angriff genommenen Fusionsarbeiten unter Hintansetzung aller formellen Bedenken und Detailfragen aufs rascheste, und zwar auf entschieden liberalem und demokratischem Boden zum Abschluß zu bringen."

Ausland.

Frankreich.

— **(Streik während des Königbesuches.)** Die Faustaufführung in der großen Pariser Oper, welcher König Manuel von Portugal beiwohnte, wurde durch einen Zwischenfall gestört. Die Elektriker benutzten die Anwesenheit des Königs Manuels, um von der Direktion eine Lohnaufbesserung zu erlangen, welche durch den bekannten Syndikatssekretär Pataud verlangt und erklärt wurde, sofort die Arbeit einzustellen, wenn ihnen nicht Genugtuung gegeben würde. Auch die Maschinisten schlossen sich den Forderungen an. Während der Unterhaltungen wurde das Publikum ungeduldig. Die Vorstellung setzte aus und man wartete bereits 40 Minuten. Schließlich mußte die Direktion nachgeben, da sie den König nicht länger warten lassen konnte. Die Elektriker erhielten eine Lohnaufbesserung von 3 Franken pro Woche.

— **(König Manuel in Nöten.)** Als König Manuel die Pariser Oper verließ, krachte plötzlich an der Ecke des Opernplatzes und des Boulevards ein Schuß und drei Burschen liefen plötzlich davon. Die Polizei setzte den Entflohenen nach. Das Wort „Ein Mordanschlag" flog von Mund zu Munde, wenige Minuten später war indes festgestellt, daß es sich nur um eine Schlägerei zwischen Zuhältern gehandelt hatte, die nicht im entferntesten an König Manuel dachten.

— **Eine mysteriöse Spionage-Affäre** wird aus Paris gemeldet, die vielleicht nur deshalb erwähnenswert ist, weil es sich diesmal nicht um Spionage zugunsten Deutschlands handelt: Die Sicherheitsbehörde verhaftete einen desertierten italienischen Unteroffizier namens Rossi, der, wie es heißt, interessante Schriftstücke betr. die Mobilmachung des 15. französischen Armeekorps und des Panzerschiffes „Democratie" bei sich führte. Rossi soll diese Schriftstücke aus dem italienischen Kriegsministerium entwendet haben. Ursprünglich sollen sie aus dem französischen Kriegs- resp. Marineministerium gestohlen worden sein. Rossi bot die Schriftstücke der französischen Regierung gegen eine Geldsumme an.

England.

— **(Neue englische Schlachtschiffe.)** Montag wurde das Schlachtschiff „Orion", eines der vier verbesserten „Dreadnoughts", die in dem diesjährigen Marineetat angefordert werden, in Portsmouth auf Stapel gelegt. „Orion" soll in zwei Jahren fertiggestellt werden. Er wird wahrscheinlich eine Wasserverdrängung von 23 000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten haben. Der Kreuzer „Lion" vom Superinvincible-Typ wurde ebenfalls gestern in Devonport auf Stapel gelegt. Die Länge soll 100 Fuß mehr betragen als beim „Indefatigeable", die Geschwindigkeit 28 Knoten betragen.

Russland.

— **(Stolypins Stellung erschüttert.)** In Oktobristenkreisen verbreitete sich das Gerücht, die Stellung Stolypins sei erschüttert, der Zar habe ihn nach Livadia berufen.

— **(Eine Wehrsteuer.)** Die Dumakommission für die Landesverteidigung hat dem von Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Pensionierung von Unteroffizieren zugestimmt. Zur Deckung der dadurch entstehenden neuen Ausgaben schlägt die Kommission die Einführung einer Militärsteuer vor für Personen, die ihre Wehrpflicht nicht ableisten.

Spanien.

— **Nach Meldungen** vom marokkanischen Kriegsschauplatze befestigten die Spanier die am Freitag eingenommene Stellung auf dem Berge Atlater, die die Umgebung beherrscht und eine Art Schlüssel zu den Wasser- und Landwegen bildet. Die Harka, die einen Angriff auf die Spanier vorbereitet hatte, gab gegenüber der bedeutenden Entfaltung der spanischen Streitkräfte, die 17 000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie und 60 Kanonen umfaßten, jeden Widerstand auf. Sämtliche Stämme der Guelaya haben sich nun unterworfen. Der Berg Atlater wird mit den anderen spanischen Stellungen durch Befestigungsarbeiten verbunden werden, die die absolute Beherrschung des Teiles des Rif sichern, wo die Truppen operieren. Die Einnahme des Berges Atlater war der Hauptzweck des Feldzugplanes im Rif. Die Führer der Beni bu Ifru und der Beni Sidel haben sich dem General Marina vollständig unterworfen und ihm sogar die Aufstellung einer Harka gegen die anderen Stämme, die sich nicht ergeben wollen, angeboten.

Westfalen u. Rheinland.

! **Boele,** 1. Dez. **Die Unterschlagungen** des durch Selbstmord geendeten Vollziehungsbeamten Polizeisergeanten St., haben die Höhe von 10 000 Mark erreicht; einzelne Beträge gehen bis zu 800 Mark. Wir werden auf die ganze Angelegenheit noch ausführlich zurückkommen.

! **Hagen,** 1. Dez. **Ein falscher „Kriminal"** hat hier wieder mal eine Gastrolle gegeben. Gegen Abend betrat ein besser gekleideter Mensch ein Ladengeschäft an der Altenhagenerbrücke, stellte sich den anwesenden drei Verkäuferinnen als Beamter der Kriminalpolizei vor und erklärte, das eine der erschreckten Mädchen verhaften zu müssen Während die Damen ob dieser entsetzlichen Worte wie aufgeschreckte Hühner auseinanderstoben, hieß der „Herr Kriminal" einen wertvollen Stock mit Silberkrücke mitgehen und wollte verschwinden. Man hatte ihn aber bald beim Schlawitt und sieh da: auch er war ein Schuster, wie weiland der Hauptmann von Köpenik.

** **Valve,** 30. Nov. **(Zu Tode gequetscht.)** Auf einer Feldbahn in Volkringhausen kam ein Bahnarbeiter so unglücklich zwischen die Puffer zweier Wagen, daß ihm der Unterleib vollständig zerquetscht wurde. Der Tod des Unglücklichen trat auf der Stelle ein. Ein Mitarbeiter wurde ebenfalls vom Zuge erfaßt und erlitt schwere Verletzungen.

** **Lennep,** 1. Dez. **Das Opfer** einer verhängnisvollen Verwechselung wurde ein Fabrikarbeiter von hier. Im Zimmer seines Sohnes, der sich mit elektrotechnischen Studien befaßte, fand er eine Flasche, die Schwefelsäure enthielt, In der Annahme, daß er Branntwein vor sich habe, nahm er einen Schluck zu sich. Nach einigen Stunden qualvollen Leidens trat der Tod ein.

** **Oberhausen,** 1. Dez. **In der Wohnung eines Polizeikommissars** wurde eine Dynamitpatrone nebst Zündschnur aufgefunden. Die sofort angestellten Untersuchungen sind bis jetzt erfolglos geblieben.

** **Oberhausen,** 30. Nov. **(Straßenräuber verhaftet.)** Der Bergmann Gerhard Kösters aus M.-Styrum wurde wegen Raubes verhaftet. Er hat den Bergmann Franz Piehler, den er aus einer hiesigen Wirtschaft verfolgte, auf der unbebauten Schwarzstraße zur Erde geworfen und ihm Uhr, sowie einen Geldbetrag von etwa 86 Mark geraubt. Kösters hatte erst am 18. ds. Mts. eine 10monatliche Strafe wegen Raubes verbüßt.

** **Neuß,** 1. Dez. **(Falschmünzer verhaftet.)** Ein in Dormagen verhafteter Falschmünzer namens Dominiko Fazetto wurde dem hiesigen Gericht vorgeführt. Fazetti ist Erdarbeiter und stammt aus Italien. In seiner Wohnung wurden drei Gipsformen, die zur Anfertigung von 2 Mark-Stücken dienten, und ein falsches 1 Mark-Stück gefunden.

** **Düsseldorf,** 1. Dez. **Ein gemeingefährlicher Scheckschwindler** hatte sich vor der hiesigen Strafkammer in der Person des Kaufmanns Günter Hopf zu verantworten. Der Genannte verschaffte sich im verflossenen Sommer auf Grund gefälschter Papiere ein Scheckbuch der hiesigen Bergisch-Märkischen Bankt. Alsdann setzte er einen umfangreichen Scheckschwindel ins Werk, indem er versuchte, in einer großen Anzahl westdeutscher Städte gefälschte Schecks auszugeben und sich dagegen Waren zu erschwindeln. Hopf ist deshalb bereits von der Strafkammer in Mainz und Dortmund abgeurteilt worden, während er sich an gleicher Gerichtsstätte noch in Essen und Köln zu verantworten haben wird. Das hiesige Gericht setzte gegen ihn eine 4monatliche Gefängnisstrafe fest.

H **Frankfurt** (Main), 30. Nov. **Das auffallend lange Ausbleiben** eines in den vierziger Jahren stehenden Fräuleins in dem Hause Kronprinzenstraße 36 veranlaßte den Hausbesitzer, die Wohnung polizeilich öffnen zu lassen. Beim Eintreten fand man die Leiche in ihrem Zimmer vor. Der Tod muß schon mehrere Tage vorher erfolgt sein. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

Die Kieler Werftaffäre vor dem Schwurgericht.

Auch im Verlauf der Dienstag-Sitzung kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen den Prozeßbeteiligten. Vert. Justizrat Schirren fragte einen als Zeuge vernommenen Sachverständigen: Ist Ihnen bekannt, daß die Germaniawerft der Kaiserlichen Werft für Nickelspähne 80 Mark pro Tonne geben wollte, daß die Kaiserliche Werft dann diese Nickelspähne in Submission ausschrieb, daß ein Händler die Spähne der Kaiserlichen Werft für 45 Mk. abnahm und daß derselbe Händler sie der Germaniawerft für 60 Mk. weiter verkaufte? — Zeuge Marineintendanturassessor Frerichs: Die Sache liegt nicht so, sondern hat einen anderen Zusammenhang. — Vert. J.-R. Schirren: Dann bitte ich, einen Direktor der Kruppschen Germaniawerft zu laden. — Vors.: Wir wollen doch aber nicht immer wieder Sachen hineinbringen, die nur in losem Zusammenhange mit dem Prozeß stehen. — Vert. J.-R. Schirren: Dieser Beweis muß mir ermöglicht werden, denn ich will nachweisen, daß Assessor Frerichs über sein Ressort gar nicht unterrichtet ist. — Zeuge Marineintendanturassessor Frerichs: Das kann Justizrat Schirren nicht beurteilen. Er ist Jurist und hat selbst gesagt, daß Juristen von Verwaltungssachen nichts verstehen.

Sodann wurde mit Zustimmung aller Prozeßbeteiligten die Beweisaufnahme endgültig geschlossen und sämtliche Zeugen und Sachverständigen entlassen. Den Geschworenen wurden im ganzen über siebzig Schuldfragen unterbreitet. Die Schuldfragen für den Angeklagten Frankenthal lauten zunächst auf Beihilfe zur Amtsunterschlagung in den Fällen Heinrich, Chrunst, Riecken und Farsbutter. Ueberall werden auch hier Unterfragen nach mildernden Umständen gestellt. Ferner betreffen den Angeklagten Frankenthal Schuldfragen wegen Anstiftung zur Amtsunterschlagung und wegen aktiver Beamtenbestechung in den Fällen Heinrich, Chrunst, Riecken und Farsbutter. Ueberall wo zulässig, sind Fragen nach mildernden Umständen gestellt.

Heim
1909
Nr. 143.
Landwirtschaftliches.
Gesundheitliches.
Eine Skala der Verdaulichkeit.
Hauswirtschaftliches.
Haferspeisen.

Hauswirtschaftliches.

Haferspeisen.

Diese Speisen, die besonders den Kindern (aber auch Erwachsenen) sehr zuträglich sind, werden leider lange nicht genug gewürdigt. So ist Hafermus als Morgenbrot oder Abends eine vortreffliche Nahrung für Kinder. Wenn die Milch, mit halb Wasser verdünnt, kocht, ein Stück Zucker und eine Prise Salz darin aufgelöst sind, wird Hafergries hinein gerührt und dicklich eingekocht. Bevor man anrichtet, wird ein Stückchen Butter zugegeben und das Ganze so zu Milch gereicht. Zur Abwechslung wird die Butter braun gemacht und darüber gegossen. Zeit des Kochens 2½—3 Stunden. — Man kann auch Hafergries in kochendes Wasser einlaufen lassen, demselben genügend Salz und ein ziemliches Stück Butter beifügen, dies hat eine Stunde langsam zu kochen. Oder den Hafergries erst in Fett etwas anziehen lassen, mit dem zur Suppe nötigen Wasser oder Fleischbrühe auffüllen und wie oben kochen. — Zur Hafersuppe werden in kaltes Wasser ganzer Hafer und Salz (der Hafer muß erst gewaschen sein) aufs Feuer getan, unter öfterem Umrühren aufgekocht, mit Fleischbrühe das nötige Quantum aufgefüllt, je nach Bedarf eine ganze oder halbe Selleriewurzel, eine Zwiebel mit einer Nelke (der das Köpfchen ausgedreht werden muß, da sonst die Suppe eine Färbung bekommt) hineingelegt und über gebratene Brotwürfel angerichtet. Diese Suppe ist sehr kräftig und eignet sich nicht nur für Gesunde, sondern auch für Kranke vorzüglich. — Eine vorzügliche Suppe erhält man auch, wenn man gequetschten Hafer nur mit Wasser (salzen) kocht und bei Tisch etwas gute Suppenwürze hinzufügt. Kocht man etwas Sellerie ꝛc. mit, so wird die Suppe noch feiner. — Diese Suppe schmeckt jedenfalls viel besser und ist weit nahrhafter als viele heiße Flüssigkeiten mit großartigem Namen.

Falscher Hase.

½ kg Rindfleisch, ½ kg Schweinefleisch fein hacken. Eine große Zwiebel verwiegen, 1—2 Eier, 2 kleinere Tassen Zwieback oder Paniermehl, eine halbe Tasse kaltes Wasser, Gewürz nach Belieben, alles gut untereinander mengen und in länglicher Form in die Bratpfanne legen. Rund herum mit etwas feingeschnittenem Speck spicken und eine Stunde im Bratofen braten und mit etwas heißem Wasser übergießen.

Rostflecke

werden aus Kleidungsstücken auf nachstehende Art entfernt. Bei echtfarbigen Baumwollstoffen und bei Schafwollstoffen wendet man Zitronensäure an. Bei Stoffen aus gefärbter Baumwolle und Wolle wird auf den Fleck ein Tropfen von einem brennenden Talglicht fallen gelassen und beides in konzentrierter phosphorsaurer Natronlösung ausgewaschen. Je älter der Fleck, um so gründlicher muß gewaschen werden. Bei echtfarbigen Stoffen kann man auch Weinsäure oder Chlorkalk anwenden. Sollte das betreffende Kleid ein seidenes oder ein Atlaskleid sein, so wird es bei sehr feinen Stoffen kaum etwas helfen. Läßt es jedoch die Farbe zu, so wird der Fleck mit starkem Essig gefeuchtet, eine Zeit lang mit Buchenholzasche bedeckt gelassen und endlich in starkem Seifenwasser ausgewaschen. Bei sehr veralteten Rostflecken wasche man in verdünnter Zinnchlorridlösung aus und schwenke gründlich in warmem Flußwasser durch.

Gesundheitliches.

Eine Skala der Verdaulichkeit.

Die Verdaulichkeit unserer Speisen wird in dem eben erschienenen „Chemischen Koch- und Wirtschaftsbuch" von Dr. Klenk in einer übersichtlichen Tabelle dargestellt. Danach ist gekochter Reis die am leichtesten verdauliche Nahrung, da eine Stunde zum Verdauen genügt. Es brauchen:

1½ Stunden: geschlagene Eier, Gerstensuppe, gebratenes Wildpret, weich gekochte Aepfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, Lachs und Forelle, gekocht, Spinat, Sellerie, Spargel, Erbsen- und Bohnenbrei, Hafergrütze;

1¾ Stunden: gekochtes Hirn und gekochter Sago;

2 Stunden: gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Ochsenleber, gekochte saure Aepfel, gekochter Stockfisch;

2¼ Stunden: frische ungekochte Milch, gekochter Truthahn;

2½ Stunden: gebratener Truthahn, gebratene Gans, Lammfleisch, Spanferkel, in den Hülsen gekochte Bohnen, Linsen;

3 Stunden: Pudding, geröstetes zartes Rindfleisch, Hühner-Frikassee, Austern;

3 Stunden: weich gesottene Eier, geschmortes Hammelfleisch, roher Schinken, Beefsteak, gebratener Barsch, Steinbutt und Scholle, Kuchen;

3½ Stunden: gebratenes Schweinefleisch, gesalzene Butter, hartgesottene Eier, alter Käse, frische Bratwurst, eingesalzenes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, frisches Weizenbrot, gekochter Weißkohl, gekochte Zwiebel;

4 Stunden: gekochtes und gebratenes Geflügel, Kalbsbraten, Hammelbraten, gesalzener Lachs, trockenes Brot mit Kaffee;

4½ Stunden: sehr hart gesottene Eier, gebratene Rauchwurst, Steinobst, Kirschen, Pflaumen, Rosinen, Mandeln, Nüsse, Pilze;

6 Stunden: altes Pökelfleisch, gebratene Neunaugen und fetter Aal.

Zusatz von viel Oel, Fett und Säuren erschwert die Verdauung, dagegen wird sie befördert durch Zusatz von Salz, Gewürz (Pfeffer, Senf), altem Käse, Rettich, Zucker und Wein. Daß alte Leute schon an Indigestionen (Verdauungsbeschwerden), so z. B. nach dem Genuß von Spickaal, gestorben sind, ist geschichtlich erwiesen.

Heisses Wasser als Heilmittel.

Ein englischer Arzt schreibt: Geringe Kopfschmerzen hören bei gleichzeitiger Applikation von heißem Wasser auf den Nacken und die Füße bald auf. Eine in heißes Wasser getauchte, rasch ausgewundene Serviette auf den Magen gelegt, wirkt fast augenblicklich gegen Kolik. Nichts kuriert schneller eine Lungenkongestion, eine Halsentzündung oder einen Rheumatismus als Heißwasserkompressen. Eine mehrfach zusammengelegte, in heißes Wasser getauchte und dann ausgewundene Serviette auf die schmerzhafte Stelle gebracht, bringt bei Zahnschmerzen und Neuralgien rasch Erleichterung.

Abstehende Ohren

verunzieren die Kinder, weil diese Ohren unschön und auffällig aussehen. Der Fehler kann aber sehr leicht abgestellt werden, wenn man das Kind längere Zeit ein Häubchen oder ein aus Bändern gefertigtes Gebinde tragen läßt, welches die Ohren sanft in die richtige Lage drückt.

Landwirtschaftliches.

Mast der Enten.

Hierbei ist es außerordentlich günstig, daß die Enten gierige Fresser sind. Man läßt sie (es kommen nur junge Enten in Betracht) nicht mehr draußen auf dem Wasser ꝛc. sich herumtreiben, da die Qualität des Fleisches durch die verschiedenen Nahrungsmittel, welche die Enten hier zu sich nehmen, sehr leiden würde; außerdem werden die Enten hier nicht fett genug. Wasser sollte man den Tieren, die man einsperrt, immer hinstellen. — Als Futtermittel eignen sich zur Entenmast Gersten-, Hafer-, Mais- oder Buchweizenschrot und gekochte Kartoffeln mit Magermilch, zu einem Brei angerührt; am Abend reiche man dann noch ganze Körner. Aufgequellte Gerstenkörner haben sich bei der Entenmast sehr bewährt. In das Wasser gibt man etwas Kochsalz. Nach etwa zwei Wochen soll die Mast beendet sein, und Enten der schweren Rassen haben dann ein Gewicht bis zu 5 kg erreicht. Als Zeichen, daß die Enten fett sind, gilt es, wenn die Schwanzfedern fächerförmig auseinanderstehen und die Enten die Flügel nicht mehr kreuzen können. — Das feinste Fleisch liefert die Aylesburg-Ente, demnächst die Rouen- und dann die Peking-Ente.

Blumenpflege.

Wie behandeln wir unsere Zimmerpflanzen im kommenden Winter. Unsere Stubengewächse wollen im Witer ganz anders behandelt sein als im Sommer. Konnten sie in den Hundstagen ein zweimaliges Begießen im Tage ganz gut vertragen, so ist ihnen im Winter vielleicht ein Begießen schon zu viel, das alle zwei bis drei Wochen stattfindet. Vor allem diejenigen Pflanzen, die im Winter nicht zu wachsen pflegen (Palmen, Zimmertannen u. dergl.), sind gegen Nässe außerordentlich empfindlich; zu große Trockenheit schadet ihnen viel weniger als Feuchtigkeit, für die infolge der Wachstumstockung keine Verwendung da ist! Etwas anderes ist es bei einzelnen Pflanzen, die den Winter hindurch noch wachsen und blühen, wie z. B. bei Fuchsien (Glocken); doch auch in solchen Fällen ist Vorsicht im Bewässern geboten. Nur zu leicht „versauert" die Blumentopferde, wird schimmelig und sogar für die Bewohner des betreffenden Zimmers ungesund. Aus diesem Grunde säubere man auch die Blumentöpfe, indem man sie außen mit der Wurzelbürste abscheuert. Welkende Blätter müssen stets entfernt, faulende Pflanzenteile abgeschnitten werden. Pflanzen, deren Wachstum nicht völlig still steht, dürfen nicht zu sehr im Schatten stehen. Die Temperatur darf nie bis auf den Nullgrad sinken, gibt es doch Gewächse, die so empfindlich sind, daß sie schon bei einer Temperatur von 3 Grad R. + erfrieren. Pelargonien und Blattpflanzen von weicher haariger Konstruktion faulen gewöhnlich schneller denn andersgeartete Pflanzen; sie sind wohl in einer Lage von trockenen Sande am besten aufbewahrt. Kakteen sollen vom November ab bis zum März gar nicht befeuchtet werden. Auch ist zu berücksichtigen, daß es unter den Pflanzen des Zimmers mitunter gefährliche Gewächse gibt. Der giftige Oleander, verschiedene Primeln ꝛc. sind nämlich, wenn sie sich in demselben Raume wie die Bewohner befinden, der Gesundheit direkt nachteilig.

Nr. 143. 1909.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Am roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sylt von Anny Wothe.

(21. Fortsetzung.)

Jetzt endlich näherte er sich der Stubentür. In raschen Schlägen schlug Antjes Herz.

Dröhnend trat er ein.

Unwirsch warf er den Südwester auf den alten „Großvaderstöl".

Ohne Gruß kam er näher.

„Ist das eine Art", herrschte er Antje an, „wenn der Mann nach Hause kommt, da zu sitzen und zu tun, als wäre er ein Fremder. Rühre dich und schaff etwas zu essen."

„Du kommst spät heim, Henning," entgegnete Antje beherrscht, „ich habe dich nicht erwartet!"

Mit schleppenden Schritten ging sie zu der Herdplatte, wo die Speckfuppe brodelte.

Mit leichter Hand rüstete sie die Mahlzeit.

Der Schiffer sah ihr mürrisch zu. Zwischen seinen buschigen, tief zusammen gewachsenen Brauen drohte es wie ein Wetter.

„Ich habe schon lange mit dir reden wollen," nahm er das Wort, als Antje ihm den Teller gefüllt und den Teetopf ganz nahe an seinen Platz gerückt hatte, „und darum bin ich hier."

Antje nickte.

„Sprich nur," entgegnete sie, „ich kann alles hören."

„So geht es doch nicht weiter mit uns," begann Henning, sich den Schweiß von der Stirn wischend, der ihm in großen Tropfen herniederrann, „und da habe ich gedacht" — nein, er konnte es doch nicht sagen, was er gedacht, die großen ernsten Augen dort, die so fest auf ihn gerichtet waren, schüchterten ihn ein, so daß er ärgerlich den Löffel in die Suppe warf, daß sie weit umher spritzte.

„Was hast du gedacht?"

Wie kühl und hart ihre Stimme klang.

Er zuckte stumm die Achseln.

„Ich will es dir sagen, was du gedacht hast: Heimlich auf und davon wolltest du gehen, dorthin, wo dich niemand kennt, niemand von dir und deinen Taten weiß, und wo du mich und die Kinder nicht mehr zu sehen brauchst. Das wolltest du tun, Henning Rinken. Aber bei Gott, ich sage dir, wenn du es wagst, dann ist meine Nachsicht mit dir zu Ende. Ich selbst würde deine und meine Schande hinaus in die Welt schreien und würde nicht ruhen noch rasten, bis man dich gefunden hat, damit du der wohlverdienten Strafe nicht entgehst. Richte dich also danach."

Henning Rinken knirschte mit den Zähnen. Dröhnend schlug er mit der Faust auf den Tisch. —

Dezember.

Lautlos dichtes Flockenfallen,
Nahe dich der müden Erde,
Daß die Klagen all' verhallen,
Und es endlich Frieden werde.
Scheint dir auch nur Traum der Frieden,
Dünkt dich allzugroß dein Weh,
Nimm, was jetzt der Welt beschieden:
Des Dezembers reinen Schnee.

Laß den stillen Fall der Flocken
Augen dir und Herz erlaben,
Laß den Klang der Weihnachtsglocken
Alles, was dich drückt, begraben!
Beim Gesang der alten Lieder,
Durch die winterliche Pracht,
Steigen Friedensboten nieder
In der „stillen, heil'gen Nacht".

Theodora Hering.

„Zum Donnerwetter, laß das Gewinsel und Geklöne über Dinge, die ich nicht mal verstehe. Ich bin mein eigener, freier Herr und tue, was mir behagt. Ob ich gehe oder bleibe, ist meine Sache, und du wärst die letzte, die darüber zu bestimmen hat. Du hast jede Gemeinschaft mit mir aufgegeben, weil dein Hirn wie besessen von der lächerlichen Idee ist, die dir noch den Verstand gänzlich verwirrt, und du hast nun auch nichts drein zu reden, wenn ich mein Leben nach meiner Art führe.

Die Kinder hältst du mir fern. Du selbst tust, als hättest du mich nie gekannt. Ein Hundeleben führe ich Tag für Tag, und da soll ich noch guter Laune und froh sein. In drei Teufels Namen, nein, ich habe es satt, mich von dir und deinem Hochmut schurigeln zu lassen. Meinetwegen kannst du alle Tage zu deinen Pastorsleuten laufen oder dich von dem hochmütigen Baron beschützen lassen, ich scheere mich den Teufel um dich und dein wehleidiges Getue, ich tue, was mir behagt, ich —"

Antje nahm ihm gelassen die Rumflasche, die er soeben zum Munde führen wollte, aus der Hand.

„Du scheinst betrunken zu sein, Henning. Geh', schlafe deinen Rausch aus."

„Schlafen!" Der Schiffer lachte. „Wer hier schlafen könnte, wo das Meer tobt und brüllt. Weißt du, was es donnert? Nein, du weißt es nicht, denn du hast ja das gute Gewissen, trotzdem du mich wie einen Hund behandelst du weißt es nicht aber schlafen kann ich nicht mehr, und wachen, das macht mir Grausen."

Er lachte wild auf und preßte die braunen schwieligen Hände vor seine Augen.

Antjes Herz stand fast still, als sie auf den Mann blickte, der jetzt ganz zusammengesunken vor ihr saß.

„Henning," bat sie sanft, zu ihm tretend, und ihre Hand auf seine Schulter legend, „wenn du doch Vertrauen zu mir hättest, wenn du doch einmal nur, ein einziges Mal wahr sein wolltest.

Ich weiß ja, daß du nicht schlecht bist, nur roh und leidenschaftlich. Ich kann mir ja denken, wie du in wilder Eifersucht dazu gekommen bist, das Gräßliche zu tun, aber es ist kein Verbrechen so groß, daß es nicht eine Sühne fände.

Wenn die Kinder nicht wären, so würde ich sagen, geh' und büße deine Schuld, stelle dich den Gerichten, sage frei und offen, wie es gewesen, und wie auch deine Strafe ausfallen wird, ich will dir treu zur Seite stehen und dir das Schwerste tragen helfen, trotzdem du mir das Liebste und Heiligste in meinem Leben genommen hast.

Aber die Kinder würden mich anklagen, daß ich Schande auf ihr junges Leben häufte, wenn ich zum Ankläger für den Vater würde oder ihn veranlaßte, sich selber anzugeben. Darum muß deine Strafe eine andere sein.

Einsam sollst du leben, einsam mit deinem Gewissen, einsam, wenn deine Kinder dich umspielen, einsam unter einem Dach mit deinem Weibe.

Aber wehe dir, wenn du dich dieser Strafe entziehst, wenn du ihr feige zu entfliehen trachtest, dann bist du verloren. Ich selbst werde dann Sören Nielsens Ende rächen, ich selbst werde dann sagen, wer Sören Nielsen erschlug."

„Halts Maul, Weib!" schrie der Schiffer wütend, „mit dem alten, dummen Geschwätz. Habe ich es dir nicht geschworen, daß ich es nicht getan. Was verlangst du noch mehr?"

„Bei dem Leben deiner Kinder," wiederholte Antje langsam — „und bei deinem eigenen. Hüte dich, Henning Rinken, hüte dich, sage ich dir. Es lebt ein Gott, und der Gott läßt sich nicht spotten, er drückt dir das Kainszeichen auf die Stirn. Wie ein Flammenmal sehe ich es dort leuchten. Hüte dich!"

Hochaufgerichtet ging sie hinaus. Ganz dunkel war es jetzt in der Stube, wo noch soeben die Sonne glomm.

Der Mann hatte beide Arme, auf die er jetzt tief den braunen Kopf beugte, auf den Tisch gelegt. Es war, als erschütterte ein Schluchzen seinen starken Körper, und dann kam ein dumpfes, hartes Stöhnen aus seiner Brust.

Nun kamen sie schon jetzt, die Gespenster der Vergangenheit, wo es noch nicht einmal Nacht war. Gierig stürzten sie sich auf ihn, die dunklen, schrecklichen Gestalten, die ihn quälten bis zum Wahnsinn, die ihm nicht Ruhe noch Rast gaben, und die nichts bannen konnte, nicht mal Oses flammende Leidenschaft.

Ose! Er lachte grell auf. Das war auch eine. Also auf den Baron hatte sie es abgesehen. Mußte ihm denn dieser Kerl überall im Wege sein? Sein Weib hetzte er auf, und Ose verdrehte er den Kopf, daß sie ganz närrisch war, als er ihr erzählt, daß der Baron sich verlobt hätte. Na, Ose war ihm sicher, die konnte ihm nicht entrinnen. Sie sollte Teil haben an dem Leben, das ihm beschieden war, sie sollte und mußte mit ihm gehen. Und wenn er mit seinen Fäusten das herzlose, grausame Weib zwingen sollte. Wie eine fixe Idee war es über ihn gekommen, daß Ose die Genossin seiner Schmach und Schande sein müßte, nicht Antje, die er betrogen, nicht Antje und auch die Kinder nicht.

Schwerfällig stand er auf und stolperte zur Tür. Auf der Diele draußen stand die Magd mit Lille Peer, und der Kleine krähte laut nach dem Vater, und haschte mit den kleinen Händen nach ihm.

Schon streckte Henning die Hände nach dem Kinde aus, um es an seine Brust zu reißen, aber die Arme sanken ihm schlaff hernieder. Ohne einen Blick auf den blonden Jungen zu werfen, der weinerlich ein „Schippchen" zog, schritt er hinaus, dem Strande zu. Er sah nichts, als vor sich das weite, das große Meer — er merkte nicht, wenn ein Nachbar aus einem Hause des kleinen Dörfchens ihn grüßte, er hörte auch nicht Karlinkens Rufen, die ihm ein Stück nachgerannt war, und die nun am Strande stand und ihr Schürzlein im Winde wehen ließ, als er sein Fahrzeug wieder hinauslenkte auf das Meer, das ruhelose, das so unaufhörlich grollte und tobte wie seine Seele. Er sah auch nicht, wie ein rothaariges Weib, von Kampen kommend, durch den tiefen Sand seinem Hause zuging, sonst wäre er umgekehrt. Diese, die durch die Dünen schritt, Ose Tamen, hätte er den Eintritt in das Haus, in dem Antje weilte, nicht gewährt.

Er flog mit seinem Segler hinein in das glühende Abendrot. Da draußen im Wellengebraus war die Nacht noch am erträglichsten. Da war er allein beim Sternenschein, allein mit sich und seinen Gedanken, allein mit seiner Furcht, allein mit seinem Gott.

Leise schwebte Glockenklang über das Meer. Er kam wohl von Keitum, wo Sören Nielsen schlief?

Antje hatte von ihrer Sommerküche aus lange Henning Rinkens Kutter nachgesehen.

Wie er so in der Abendglut verschwand, war es ihr, als zöge so auch ihre Jugend von dannen, und nichts bliebe ihr, als graue, trostlose Oede und Verlassenheit.

Sie rief Karlinken herbei und übergab sie und Lille Peer der Magd, damit sie mit ihnen die Abendmahlzeit nähme. Sie selbst band den weißen Helgoländer um das blonde Haupt und schlug ein Tuch um die Schultern — sie mußte noch hinaus ans Meer, das auch ihr Ruhe gab, wie dem Mann, der dort draußen seinen Segler durch die Wogen trieb.

Vor der Tür blieb Antje einen Augenblick stehen. Die Flut ging hoch, und der weiße Schaum spritzte fast bis auf die Türschwelle und rollte über den sandigen Weg, auf dem jetzt von den Dünen her eine Frau herankam.

Wer mochte sie sein?

Antje sah spähend der Näherkommenden entgegen. Es kam so selten jemand Fremdes nach List, und zu den Dorfbewohnern gehörte die Frau nicht. Sie trug einen weißen Kiphut und einen roten Rock mit gelben Säumen. Den hatte nur eine, die rote Ose von Kampen.

Antje durchfuhr es wie Schrecken. Was wollte das Mädchen hier? Kam sie vielleicht zu ihr?

Frau Antje wandte sich, und schritt die sandige Dorfstraße entlang über Heide und moorigen Grund dem Meer zu, als hätte sie Ose gar nicht gesehen.

Sie war aber noch nicht weit gelangt, da merkte sie, daß Ose hinter ihr her kam, unhörbar, wie eine Katze folgte Ose durch den tiefen, weichen Sand ihr nach.

Jetzt ging es aufwärts über die Dünen, wo das hohe Schilfgras leise im Winde auf und niederschwankte, und wo heiser die wilden Enten schrien.

Antje schritt rüstig vorwärts. Sie kannte hier Weg und Steg durch die wilden Dünentäler. Wer aber nicht sicher war, der verirrte sich leicht. Ose würde wohl bald aufgeben, ihr zu folgen, wenn sie spürte, daß Antje ihre Gesellschaft nicht wünschte.

Aber Antje unterschätzte Ose.

Mit aufmerksam spähenden Augen verfolgte Ose genau die Richtung, die Antje einschlug, und ein boshaftes Lächeln huschte um Oses Mund. Nun würde bald das große, weite, offene Meer vor ihnen liegen, dann mußte Antje stille stehen, um anzuhören, was sie ihr zu sagen hatte. Sie mußte ihr zuhören, wenn sie nicht vor ihr ins Meer fliehen wollte, das in tausend Farben dort vor ihnen glitzerte und schillerte.

Zwischen dem moorigen, tiefdunklen Heidegrund ragten gespenstisch die weißen Dünen, und silberige Stranddisteln hoben ihre graublauen Sternenaugen verwundert zu dem rothaarigen Geschöpf empor, das lauernd der großen, blonden Frau nachschlich, mehr und mehr den brausenden Wellen entgegen.

„Sie flieht vor mir," jauchzte Ose, „aber sie kann mir nicht entgehen, hier nicht."

Plötzlich hielt Antje inne. War es nicht töricht von ihr, sich vor Ose zu fürchten? War es überhaupt ihrer würdig?

Hochaufgerichtet stand sie jetzt auf der letzten Düne und blickte auf das wogende Meer zu ihren Füßen.

Sie wußte, es gab kein Entrinnen mehr vor der Verhaßten. Sie wußte, ihre Feindin würde gleich hier sein, um ihr ein glühendes Schwert in die Seele zu bohren, und sie stand doch und wartete.

Kein Laut drang zu ihr. In dem weichen Sande verwehten wohl die Schritte, aber unheimlich fühlte sie, wie näher und immer näher das Unheil kam.

Antje hatte den Blick starr auf das Meer gerichtet. Der Wind zauste an ihrem Helgoländer, und schlug ihr die Kleider fest um die kräftigen Glieder, als wollte er die trotzig sich ihm Entgegenstemmende mit hinaus nehmen ins Meer, aber Antje stand fest, unbeweglich und wartete.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bonner Borussen.

Aus Anlaß der Suspendierung der Bonner Borussen, dieses feudalsten studentischen Korps Deutschlands bringen wir unseren Lesern heute ein Bild aus dem Leben desselben. Wenngleich die Mitglieder des Korps infolge der Suspendierung keine Farben tragen dürfen, scheinen die jungen Herrschaften diesen Beschluß des Universitätsrektors nicht allzu tragisch zu nehmen. Dem Korps, dem bekanntlich neben vielen anderen Fürsten auch Kaiser Wilhelm als alter Herr angehört, treten seit Jahrzehnten nur noch Mitglieder des alten Adels und Prinzen bei.



Im Kneipzimmer der Bonner „Borussen.

Freiwilliger Schulaufsatz des Quartaners Fritz Tintenklexer.

Der Winndt.

Der Winndt ißt am mehrsten im Herpst und zwahr im Nosember, weshalb man ihn den Windmonaht oder kurzwäck Winndter nent. Der Winndt reinicht die Lusst, wo ein Gewitter zwahr auch tuht, wie Vahter sagt, indehm das er mannichmal tüchtig zangkt und Muther und Alle häulen, wie der Winndt, ahber der Winndt kans noch beßer, nehmlich das Häulen und Reinigen, ahber nich das chemische. Auch trokknen tuht er sein, wenn Wäsche auf der Leine hängkt, am bästen die Winndteln von meiner Gans kleinen Schwester, und wo sehr auch der Nahme komt. Es gipt siehle Ahrten von Winndte, in dehm das man sich schräcklich erkälten kan und eine Krankheit kriecht, wo Windtpolken heist wenn man in einer zu dünen Weste ausgeet, was Westwinndte genannt werden und kälter sin und man eine dikke Hohse anziehen mus, wohehr es Windhohse heist, Nordwinndte, wo am allerkälltesten sin und auch Wirrbelwinndte sein können indehm das man an den Hallswirrbel friehrt und Siedwinndte, wo einem siedend heis wird und die Mauerwinndte, wo auf dem Bau benützt wird um die Steine raufzuzihn was der Lisst genannt wird, wenns nich in die Lisst geht, sondern in dem Hotel is und Personen drin sin, nämlich in Lifft wo auch Fahrstuhl und zu deutsch Ellevator heist. Der Winndt treibt die Regenwolken in dehm das es sonnst immer an derselben Ställe regnen würde und die Flanzeni wo Winndten heisen nich wachsen könten, nehmlich dort wos nich rechnet. Der Winndt, der die Orchel treipt, heist Orkahn, woher der Nahme Orkahnist komt, wo eine Brauth hatt und woher der Nahme Winndtsbrauth komt. An meinem Ge-Burztage, wo richtiger Komm-Burztag heisen sollte, weil indehm ich doch da auf die Wellt gekommen bin, kriegt ich immer Winndtbäutel, indehm das kein richtiger Winndt, sonntern Saahne drinn is, und weshalp ich mir stehts Saahnenbäutel bestehle. Mein großer Bruhder ißt selpst ein Winndtbäutel, indehm das er den Läuten immer Winndt formacht und niehmals nischt im Bäutel hatt. Die Winndtrichtung siet man an der Winndtrohse, wo ahber keine richtiche Rohse is, sondern Kommpaß heist und womit das ich schlisse.

Mannigfaltiges.

— **Aus der Sammelmappe eines Pfarrers** sendet ein Leser der „Tägl. Rundschau" folgende Geschichtchen:

Einer uns besuchenden Bauersfrau zeigt meine Frau unsere beiden kleinen Töchter. Die eine hat die zierliche Figur meiner Frau geerbt, während die andere mehr in die Breite zu wachsen scheint, wie ich. Die Frau besieht die Kinder und sagt: „Na, Frau Pastern, die Kleene ist Ihnen ganz ähnlich, aber die Große, die ist grade asu a derber Knoten, wie der Herr Paster!"

Die alte Frau W. war, nachdem sie 55 Jahre mit ihrem Mann zusammengelebt, gestorben. Ich sprach nachher mit dem Mann darüber, u. a., daß es doch sehr schön gewesen sei, daß sie beide glücklich zusammen gewesen seien, und daß die Frau bis in ihr hohes Alter hinein sich stets so guter Gesundheit und Lebenskraft habe erfreuen können. „Nu ja," sagte der alte Mann, „sie hat halt en scheenes Knochengerüste gehabt."

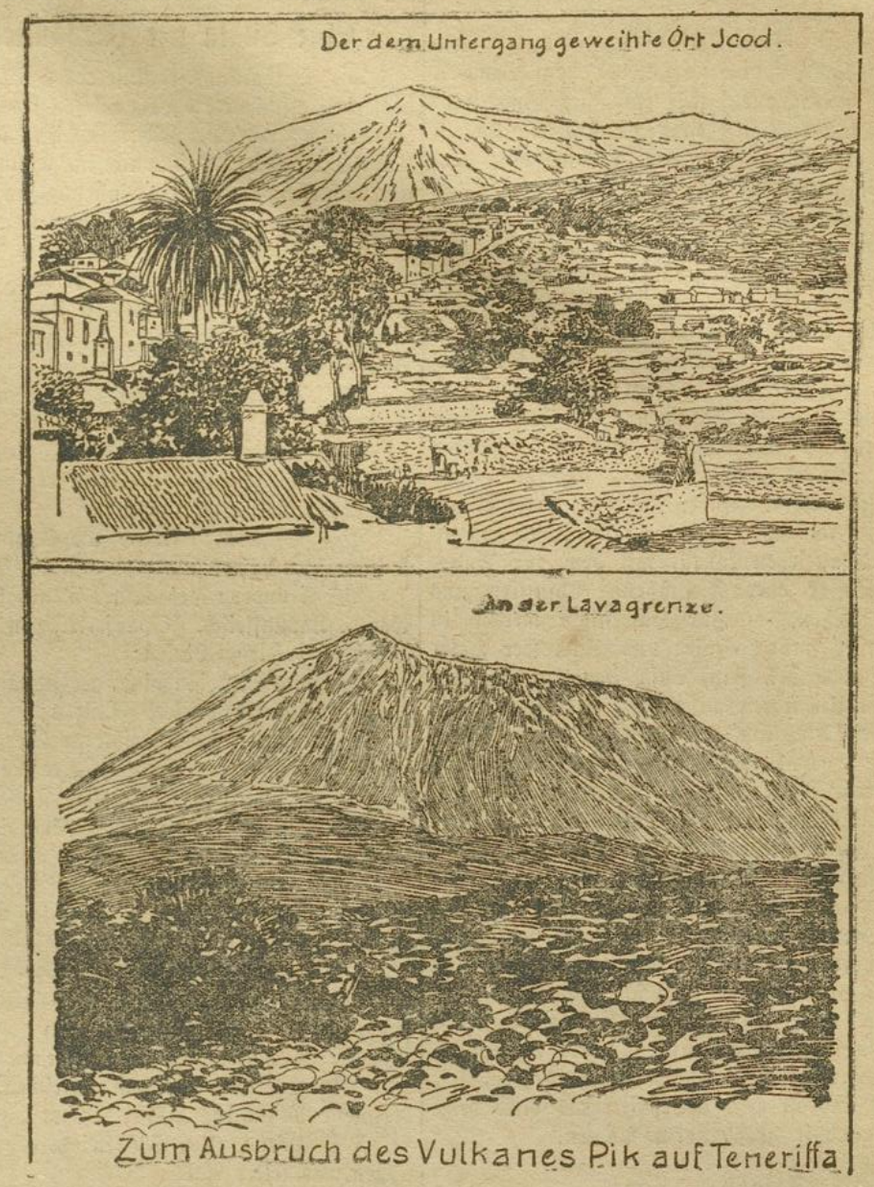
— **Eine hübsche Geschichte** erzählt Saint Georges in „Auteuil-Longchamp". Der Südpolfahrer Shackleton besuchte am 14. November die Rennen zu Auteuil. Als er sich vor dem Prix du Perray auf seinem Programm die startenden Pferde notierte, las er als Reiter des Pferdes Le Tremblay den Namen O'Connor. „So hieß der Koch meines Expeditionsschiffes. Ich werde das Pferd wetten. Ob es eine Chance hat?" — „Keine große, glaube ich," sagte ein Bekannter, „aber ich kenne O'Connor gut und ich werde ihn fragen." O'Connor wartete neben Le Tremblay auf das Zeichen zum Aufsitzen, als man ihm sagte: „Shackleton ist hier." „Shackleton, der große Südpolreisende?" „M. Shackleton möchte wissen, ob Le Tremblay eine Chance hat, ob er ihn wetten soll." — „Stellen Sie mich Mr. Shackleton vor, wenn Sie wollen." Die Vorstellung erfolgt; dann sagt O'Connor: „Wetten Sie Le Tremblay, ich werde alles tun, um zu gewinnen." O'Connor siegt auch, Riesenüberraschung; der Totalisator bezahlt 220 : 10. Hierauf zweite Begegnung der Beiden; Austausch von Komplimenten und Gratulationen. „Hier ist", sagte Shackleton, ein Buch hervorziehend, „zur Erinnerung der Verlauf meiner Expedition." „Mit einer Widmung für mich," sagt freudig erregt O'Connor. Hierauf bückte er sich, schnallte seine Sporen ab und überreichte sie Shackleton mit den Worten: „Hier die Erinnerung an einen Sieg, den ich für Sie errungen habe."

Reichssparsamkeit. „Entschuldigen Herr Postsekretär — die Feder ist ganz kaput!" — „Schön — warten Sie einen Moment, ich werde die Feder sofort zur Reparatur schicken lassen!"

(Jugend.)

Zum Vulkanausbruch auf Teneriffa.

Der Pic de Teyde auf Teneriffa, ein 3170 Meter hoher Vulkan, der seit mehreren Jahrhunderten als erloschen galt, hat seine verderbenbringende Tätigkeit wieder aufgenommen. Nicht weniger als drei neue Krater weist der Vulkan an seinen Abhängen auf, aus denen sich starke Lavaströme nach dem Nordwestteile der Insel ergießen; die auf diesem dicht bevölkertem Teile der Insel gelegenen Dörfer sind auf das Schwerste bedroht. Besonders die Orte Santiago, Icod del Vinos und Tamara scheinen dem ununterbrochen vordringenden Lavastrom unrettbar preisgegeben; der größte Teil der Landbewohner ist bereits geflüchtet. Unsere Bilder zeigen den Pic, auf welchen bekanntlich im verflossenen Sommer ein mit materieller Unterstützung des deutschen Kaisers errichtetes meteorologisches Observatorium eröffnet wurde. Der schon im ruhigen Zustande sehr schwer besteigbare Berg weist einen eigenartigen aus Bimsstein und Lava zusammengesetzten Kegel auf, der im Winter stark mit Schnee bedeckt ist.



Zum Ausbruch des Vulkanes Pik auf Teneriffa.

*